

Neu-Braunfeller Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

OTTO HEILIG
hält stets an Hand verschiedene Brände der besten Rhein- und Bourbon Whiskies, importirte und California Weine. Feine fancy Drinks eine Specialität.

OTTO HEILIG
hält die größte Auswahl von einheimischen und importirten Cigarren, Kau- und Rauch-Tabaden, Pfeifen und allen in das Fach eines Rauchers schlagenden Artikeln.

Jahrgang 36.

Donnerstag, den 24. Mai 1888.

Nummer 29

Frühjahrs-Waaren, bestehend aus Brüssels Nett, Raincoats, India Linnen, Victoria, Swiss und andere Lawns, Lace Checks, Organies, Raincoat Stripes, Mull, Crinkels, Justine und Exposition Suitings; eine große Auswahl in weißen Kleiderzeugen für Confirmanden. Farbigen Sammet und Seide, eine schöne Auswahl in Kragen und Manschetten, abgepaßte Kleider, Kleiderknöpfe, Rueschen, Damen-Handschuhe und Strümpfe. Kunstseide und Schleierzeugen, Seidenes Band, eine reiche Auswahl in Sonnenschirmen, Damen- und Kinder-Corjettts, Handtaschen, Spitzen und Stickerien, eine schöne Auswahl in Herren- und Knaben-Hüten, Damen- und Kinderschuhen, fertigen Herrenhemden, Bettdecken, Tisch- und Handtücher. Mein Lager von frischen Groceries ist bekannt. **Mähmaschinen:** New Home, New Howe, Wheeler u. Wilson, Jennie June und Union verkaufe ich jetzt billiger wie je zuvor, immer mit der bekannten Garantie und bitte ich, sich nach meinen Preisen zu erkundigen und meine Maschinen anzusehen.

F. HAMPE.

Ausland.

London, 16. Mai. Die von der Regierung erlangte Bewilligung von 2850,000 zu Befestigung australischer Hafen ist gestern Nacht im Unterhause mit 85 gegen 37 Stimmen in erster Lesung bewilligt worden.
Der „Daily Telegraph“ sagt in einem Artikel über die Agitation bezüglich der militärischen Lage Englands, daß das Publikum jetzt wenigstens wisse, was notwendig sei. Die Regierung müsse das Heer um 10,000 Mann verstärken, Magazine und Feldgeschütze beschaffen, die hier oder in Amerika zu fabriciren seien, oder wo sonst die Arbeit am schnellsten geliefert werden könne. Sie müsse ferner mehr Pferde für die Cavallerie haben, Baracken für die Truppen, sie habe 100,000 Freiwillige einzubilden und auszurüsten und für Kistenbefestigungen zu sorgen. „Der entscheidende Hauptpunkt sei indessen, wo er dieses Programm auszuführen haben werde.“ Lord Salisbury und Herr Smith seien bereits überbietet und in Stanhope's Fähigkeit zur Erfüllung dieser Aufgabe habe das Publikum kein besonderes Vertrauen.
* Für gewöhnlich kämpft die Natur einen erfolgreichen Kampf gegen Krankheit, und wenn sie durch Dr. J. H. McLean's Strengthening Cordial and Blood Purifier unterstützt wird, so wird sie die Beschwerden aus dem Körper treiben.

Berlin, 16. Mai. Fürst Bismarck wird nicht länger als 14 Tage in Paris bleiben. Kronprinz Wilhelm und Graf Kanbau sind mit ihm gereist, Fürst Bismarck und Gräfin Kanbau sind in Berlin geblieben.
Als der spottweiser dem Kaiser das Maaf zu einer neuen Uniform nahm, die der Kaiser bei der Hochzeit seines Sohnes tragen wird, und dabei sehr bestürzt ausah, klopste der Monarch dem Mann auf die Schulter und bedeutete ihm, er solle keine solche Verdenkeltirne machen, da er, der Kaiser, sich nicht so leicht befinde, als der Schneider zu befürchten scheint.
Es wird kaum daran gezweifelt, daß der Kaiser im Stande sein wird, der Hochzeit seines Sohnes am 24. d. Mts. beizuwohnen. Der Kaiser hat eine gute Nacht verbracht. Dr. Madenitz hat die Skanlie wieder gewechselt, die Wunde ist in der Heilung begriffen. Der Gang des Kaisers war heute strammer, seine Schritte sind fester und Alles in Allem scheint er sich wieder kräftiger zu fühlen.
* Die Gefahren eines Fieberklimas können abgeschwächt werden durch gelegentliches Einnehmen einer Dosis von Dr. J. H. McLean's Chill and Fever Cure. 50 Cents. Garantirt.

Berlin, 15. Mai. Der „Kreuzzeitung“ wird aus St. Petersburg telegraphirt, daß die Russen Vorbereitungen zur Eroberung von Herat machen.
London, 15. Mai. Im Unterhause verhandelt heute W. S. Smith, der Regierungsführer, Vorschläge zu Anleihen von 850,000 Pfund für die Verteidigung der australischen Kolonien und von 2,600,000 Pfund für die Befestigung von Frotten- und Kohlenstationen, namentlich Malta und Gibraltar. Die Regierung habe sich jetzt auch für ein neues Replirgewehr für die Armee entschieden, das eine vorzügliche Waffe sei. Kriegsminister Stanhope folgte mit einer Darlegung dessen, was er zur Sicherheit des Landes gethan habe, und noch zu thun beabsichtige, erklärte aber, daß nicht alles in einem Jahr geschehen könne.
Sir Havelock-Allan tadelte, daß England hinsichtlich moderner Geschütze andern Nationen nachstehe.
General Sir Edward Hamley sagte, er sei mit Stanhopes Ausführungen zufrieden, nehme sie aber nur als Vorschlagszahlungen hin. Es sei noch viel mehr erforderlich.
Labouchere (radical) opponirte nicht den Regierungsvorschlägen an sich, sondern der Bewilligung für Australien, das für sich selbst zahlen könne.
Wien, 16. Mai. König Milan will von der Rückkehr seiner Frau nach Serbien nichts wissen. Königin Natalia und ihr Sohn sind nach Wiesbaden abgereist.
London, 16. Mai. Zwischen Russ-

land und Montenegro ist, dem Vernehmen nach, für den Fall eines russisch-österreichischen Krieges, der Vertrag geschlossen worden, daß Montenegro die Herzegovina angreifen und dafür Cattaro zur Belohnung erhalten solle, wenn Rußland siegt.
* Das Motto „Wir vertrauen auf Gott“ ist ein sehr gutes, doch ist zu bemerken, daß die Regierung ihre Ausrüstung durch goldene Dollars zur Wahrheit macht. Vertraue auf Gott aber arbeite, genau so hart für den beabsichtigten Erfolg, bete für Deine Gesundheit, aber vergesse nicht Dein Gebet durch die geeignete Medizin zu unterstützen, welche die Natur darin unterstützt, die frange Theile wieder zur Gesundheit zu bringen. George Davenport von St. Paul Minnesota sagt: In Beziehung auf Chamberlains Medizin muß ich sagen, daß ich dieselben im Vertrauen Gedeemann empfohlen kam, daß sie Jedem der sie gebraucht, so viel Gutes thun wie irgend eine im Marke und mehr wie die meisten. Namentlich gefällt mir Chamberlains „Schmerzmittel Balsam“. Niemand der mit Rheumatismus geplagt ist, kann denselben benutzen ohne seine wohltätigen Wirkungen zu verspüren. Zu verkaufen in A. Forde's Apotheke.

London, 17. Mai. Ein neues Projekt zum Bau einer Brücke über den Kanal von Calais ist aufgetaucht.
Lord Charles Beresford sagte heute Abend in einer Rede: Wenn Gen. Boulanger auf den Gipfel des Baumes gelangt, könnte er binnen einer Woche, um Popularität zu gewinnen, England zur Räumung Egyptens auffordern. Das Land müßte daher so gerüstet sein, um jeder Zeit auf einen Krieg mit Frankreich oder Rußland vorbereitet zu sein.
London, 17. Mai. Ein Bericht von der Insel Otabeiti meldet, daß die Eingeborenen eine französische Patrouille überfallen und einen Marineoffizier und zwei Matrosen getödtet haben.

Paris, 17. Mai. Der Senat hat ein Komitee zur Prüfung des Panamanafinanzirungsgesetzes ernannt. Die Mehrheit des Komitee begünstigt die Vorlage.
* Krankheit kommt uneingeladen und kräftige Männer und Frauen müssen Alles aufbieten, ihre Kraft und Gesundheit wiederherzustellen. Das erfolgreichste aller bekannten Mittel gegen Schwäche, der Wurzel aller bekannten Mittel gegen Schwäche, der Wurzel aller Krankheiten, ist Dr. J. H. McLean's Strengthening Cordial and Blood Purifier.

Rom, 17. Mai. Die vatikanischen Journale haben die Beobachtung gemacht, daß alle in Amerika erscheinenden katholischen Zeitungen das päpstliche Rescript billigen.
Kardinal Gibbons hat sich beim Vatican dafür verwendet, die Schriften des Henry George nicht zu verdammen. Die Inquisitionskongregation ist zur Zeit mit der Prüfung dieser Schriften beschäftigt.
London, 17. Mai. Der Berliner Korrespondent des „Standard“ schreibt: „Professor Virchows Untersuchung des Reblauswurmes des Kaisers hat dasselbe Resultat ergeben, wie seine früheren mikroskopischen Untersuchungen. Er kann in dem Kaiser nichts finden, was das Vorhandensein eines Krebsabfels beweist.“
* Dr. Cady's Conditions Pulver fähren die Verdauungsorgane, befreien das System von Würmern, geben dem Pferde einen guten Appetit, befördern das Abhären und setzen daselbst für schwere Arbeit in Stand. Zu verkaufen bei A. Forde.

Berlin, 17. Mai. Der Kaiser hat eine gute Nacht gehabt und ist schon Vormittags um 10 Uhr hinaus in den Park spaziert.
Der Zustand des Kaisers war heute ein durchaus befriedigender. Se. Majestät fuhr längere Zeit im Park spazieren und nahm sein Gebetsbuch in dem speziell für ihn erbauten Gartenpavillon ein. Das Wetter war warm und der Kaiser trug einen breitrandigen Strohhut. Erst Abends 7 1/2 Uhr kehrte er wieder in den Palast zurück. Er legte auch mehrmals kurze Strecken im Park zu Fuß zurück.

Inland.

Paris, 16. Mai. Die Jahres-Versammlung der Aktionäre der M. & L. B. wurde heute hier abgehalten. Das Goude-Interesse war gar nicht, die große Mehrheit der Aktionäre durch ihren Anwalt Simon Sterne und die Anstredamer, Londoner und New Yorker Aktionäre durch R. B. Martin, vertreten. Folgende Beschlüsse wurden angenommen:
Beschlüssen, daß das Vorgehen des letzten Direktorenrats der M. & L. B., welches die gegenseitig bestehenden Beziehungen zwischen dieser und der International & Great Northern Bahn gelöst hat, ungeeignet und darum ungültig ist.
Beschlüssen, daß der Direktorenrat für die Jahre 1887 und 1888 zu tadeln ist, weil er den Aktionären das wahre Sachverhalt vorenthalten hat.
Für das laufende Jahr wurden folgende Direktoren erwählt: F. Elery Anderson, W. V. Bull, R. B. Martin, W. Mertens, Henry K. Cro, J. Demerville, W. Dowd, Samuel Sloan, Geo. J. Forreth, Simon Sterne, W. Bond, James C. Thompson, David Kello, W. R. McDonald, S. C. Croft und Wm. S. Herndon.
Scheidenden werden am 24. Mai zur Organisation in New York zusammenzutreten.

* Bei rheumatischen und neuralgischen Schmerzen gebrauche Einreibungen von Dr. J. H. McLean's Volcanic Oil Liniment, so wirst Du nicht lange leiden, sondern schnell und gründlich geheilt werden.

Louisiana, Mo., 16. Mai. Die Deffnung in der Say-Levee, durch welche sich jetzt der Mississippi ergießt, hat sich bis auf beinahe 300 Yards erweitert. Die Say-Niederung enthält 120,000 Ader guten Landes, mooson wenigstens 75,000 überflutet worden. Von dem unter Wasser gesetzten Land sind 50,000 Ader mit Getreide, meistens Weizen, bebaut. Das Wasser ergießt sich jetzt in einem 6 Meilen breiten Strome südwärts über die Talsöhle. Im eigentlichen Flußbett ist in Folge dessen kein Steigen mehr zu bemerken.

Quincy, Ill., 16. Mai. Das Wasser erreichte heute Mittag den höchsten Stand der Hochfluth von 1881. Der Schaden im Indian Grove-Distrikt und in der Say-Niederung wird auf etwa 1 1/2 Millionen Dollars geschätzt.

D'Alton, Mo., 16. Mai. Die ganze Niederung mit Ausnahme des äußersten südwestlichen Theiles des „Bottom“ ist jetzt von einer Hügelkette zur andern eine große Wasserflache. Die Geschäfte auf der Reokalklinie sind vollständig eingestellt, da sich ein ungeheurer See von St. Peter bis über Old Mamroe hinaus erstreckt. Der Schaden der hier innerhalb 24 Stunden angeordnet wurde, läßt sich noch nicht abschätzen. Wenn die Fluth nicht abnimmt, so wird die ganze Weizen- und Weizenformerte vernichtet werden. Am meisten werden die armen Pächter darunter zu leiden haben, da die eigentlichen Besitzer der Botton-Ländereien wohlhabende Leute sind.
* Es ist nöthig, jene große Kataract-Pillen zu schlucken. Dr. J. H. McLean's Little Liver and Kidney Pills sind weit angenehmer und wirksamer.

Little Rock, Ark., 16. Mai. Vor einem Monat erhielten mehrere männliche Mitglieder der Familie Rodgers, die unter dem Namen „Rodgers Boys“ bekannt waren, die Weisung, den südwestlichen Theil von Dallas County zu verlassen. Da sie sich dessen weigerten, so erliefen Montag Nacht eine bewaffnete Volksmenge, um sie auszutreiben. Mehrere Männer drangen in das Haus, während sie aber W. A. Lee, den Schwiegervater des alten Rodgers, banden, entführten die andern durch eine Hinterlist, indem sie zugleich Schiffe auf ihre Angreifer abfeuerten, wodurch ein gewisser Tom Walker getödtet wurde. Daraufhin wurde Lee von der Menge hinausgeschleppt und durch unzählige Flintenschüsse getödtet.
Cincinnati, 16. Mai. Marshall Bowen von Carthage, einem 10 Meilen von hier gelegenen Städtchen, erlag gestern Abend im Sitzungssaal des Wälderaths und in Gegenwart des

Bürgermeisters und anderer Beamten der Bürger C. D. Phillips. Bowen hatte sich geweigert, einen Mann zu verfolgen, der Phillips \$10.50 schuldete. Es kam darüber zu einem hitzigen Wortwechsel und schließlich griff der Marshall mit dem erwählten Resultat zum Revolver. Bowen ist unter der Anklage des Mordes im hiesigen Countygefängnis.

* Defilirt von der feinsten gemälzten Gerste, macht Chase's Gersten Malt Whisky zu einem der feinsten, nahrhaftesten, mildsten und reinsten Getränke. H. Streuer, alleiniger Agent für New Braunfels.

Trenton, N. J., 16. Mai. Vize-Kanzler Bird entschied gestern den Prozeß der Hutchings Erben gegen Henry George. Das von dem Erblasser an Henry George vermachte Legat zur Verbreitung seiner eigenthümlichen Ideen und Landtheorien war von den Erben angefochten worden, als weder einem Prozeß der Wohlthätigkeit noch der Erziehung dienend. Der Gerichtshof erklärte, daß George's Grundbesitzungs-Theorien gegen die Landesgesetze verstößen, daß die Verbreitung solcher Meinungen nicht zu billigen und das Testament daher ungestoßen sei.

Belvidere, N. J., 17. Mai. Eine furchtbare Explosion von 300 Faß Pulver erfolgte heute Morgen in dem Pulvermagazin des Stratonsville Braunkohlenbruchs nahe Station. Ein Mann wurde getödtet, mehrere andere wurden verletzt, eine Anzahl von Häusern zertrümmert und ein beträchtlicher Betrag von Eigenthum zerstört. Der Krach wurde 20 Meilen weit gehört. Die Explosion wurde dadurch verursacht, daß ein Arbeiter ein Pulverfäßchen fallen gelassen.

* Viele, deren Beschäftigung die Gesundheit gefährdet, haben oftmals das Gefühl göttlicher Erleuchtung und sind überzeugt von ihrem baldigen Ende. Wenn sie die Urjoch kennen würden, würden sie finden, daß dies Alles von der Unthätigkeit ihrer Nieren und Leber herrührt. Nehmen sie in diesem Falle Dr. J. H. McLean's Liver and Kidney Balm, würden sie bald das Gefühl der Kraft und Gesundheit wiedererlangen.

Salida, Col., 17. Mai. Der Leadviller Erzbergbau auf der Denver & Rio Grande Bahn entgleiste in der Nacht von letztem Dienstag beim Umfahren einer langen Curve in Brown's Canyon. Erzberg und Gepäckwagen wurden durch das Anprallen an den Felswänden der Schlucht in Stücke zerstückelt und der Rauchschock theilweise zertrümmert. Die Passagier- und die Schlafwaggons fürzten um und wurden eine Strecke geschleift, aber nur wenig beschädigt. Der Erzberg wurde vollständig zertrümmert und wahrscheinlich tödtliche Verwundungen erlitten und 12 bis 15 Passagierwagen sind schräg zertrümmert und zerfunden worden. Das Feuer von ihnen zu Tode gekommen ist, wird fast für ein Wunder gehalten.

Pittsburg, 17. Mai. Der Nationalverein der Oenfabrikanten hat sich bis zum nächsten Februar nach Chicago verlagert. Es ist beschloffen worden, womöglich eine kleine Preisserhöhung einzutreten zu lassen, in keinem Fall aber billiger zu verkaufen, als letztes Jahr. Das zur Bildung eines „Trust“ ernannte Komitee hat gegen eine solche Entscheidung, wurde aber angewiesen, weitere Erhebungen in dieser Hinsicht anzustellen.

* Für krankhaften Kopfschmerz, weibliche Beschwerden und neuralgische Schmerzen im Kopfe nimm Dr. J. H. McLean's Little Liver and Kidney Pellets. 25 Cents per Schachtel.

Quincy, Ill., 17. Mai. Der Mississippi fließt jetzt 8 1/2 Fuß über der Hochwasserlinie von 1881. Mit Ausnahme vom Jahre 1851 haben wir noch nie eine solche Hochfluth gehabt und die jegliche kommt der damaligen annähernd gleich. In ganzen Mississippi-Thale sind heftige Regengüsse niedergegangen, so daß man nicht erwarten kann, daß der Mississippi in den nächsten Tagen zurückgehen werde. In dem Indian Grave-Distrikt sind kleine Häuser und Scheunen losgeschleppt worden und schwimmen jetzt im Wasser herum. Viele Familien sind in großer Noth und Mayor Thompson von hier hat deshalb eine Bürgerversammlung für heute Abend einberufen, in welcher über die Beschaffung von

Geld und anderen Mitteln zur Linderung berathen werden soll.

Die vorsichtigen Farmer hatten bei Annäherung der Gefahr ihre Habe in Sicherheit gebracht; diejenigen, welche das veräumten — und es waren leider nicht wenige — erlitten bedeutende Verluste. Schweine, Kühe, Pferde, Hausstrümmen u. s. w., Alles konnte man im Wasser schwimmen sehen, bis sie an irgend einem Hindernisse zerstückelt wurden. Das Ueberschwemmungsgebiet ist jetzt 45 Meilen lang und 6 Meilen breit und umfaßt 50,000 Ader bebauten Landes. Die Tiefe des Wassers wechselt zwischen 10 bis 20 Fuß. Da sich das Wasser in Folge der Brücke über weitere Strecken verhalten kann, so ist im Flußbett ein Zurückgehen bemerklich. Wenn der Boden in gutem Zustande ist, hoffen die Farmer im Juni noch Spätfrucht pflanzen zu können. Seit 1881 ist dies der erste Dammbrech und man hat angefangen, sich auf die Stärke der Leber zu verlassen. Der Schaden ist unberechenbar.

* Das Blut muß rein sein, wenn der Körper in gutem Zustande sein soll. Dr. J. H. McLean's Strengthening Cordial and Blood Purifier macht reines Blut, theilt den Wangen die Röthe der Gesundheit mit und gibt Kräftigkeit dem Körper.

Rockwell, Mo., 17. Mai. Um 12 Uhr war der Wasserstand 19 Fuß 8 Zoll. Man hatte gehofft, daß damit das Maximum erreicht sein werde; nun ist aber heftiger Regenfall eingetreten und der See stieg so rasch, daß man nicht sagen kann, was Alles noch geschehen wird. Wahrscheinlich wird das Diamond No. 1 Depot fortgeschwemmt werden. Das Wasser wühlt allmählich den Boden auf und so wird mit jedem Tag die vollständige Vernichtung der Ernte gewisser. Auch in Alexandria, Mo., ist man auf das schlimmste gefaßt, wenn das Wasser nicht bald fällt. Ein wilder Strom der ungefähr eine Meile nördlich über die Levee hereinfließt, ergießt sich durch die Stadt und droht Alles fortzureißen. Viele Familien haben ihre Häuser verlassen, um sich eine sichere Stätte zu suchen.

Texas.

William Gilers, ein deutscher Farmer, welcher ungefähr 4 Meilen von Kingsburg wohnt, beging am Dienstag Selbstmord, indem er sich erschoss. Die Frau des Selbstmörders gab an, daß ihr Mann vor einigen Tagen Streitigkeiten mit einem Nachbar hatte und im Laufe des Disputes wurde er von dem Nachbar Dignier gebeißten. Seit dem Tage sei er stets wie geistesabwesend gewesen und sei anzunehmen, daß er sich in Folge dessen erschoss.

Auf dem Kalamago Ranch, acht Meilen von Santa Maria, hat Jose Torres seine Schwiegermutter erschossen und eine andere Frau durch einen Schuß schwer verwundet. Der Mörder hat sich nach Mexico geflüchtet.

* Wenn Du Anzeichen von Malaria in Deinem Körper spürst, nimm schnell Dr. J. H. McLean's Chills and Fever Cure; das wird wirksam und angenehm das Gift aus dem System auszuschleiden. 50 Cents per Flasche; garantirt.

Dienstag Nacht wurde aus einem Stalle in Sherman ein werthvolles Pferd gestohlen und machte sich der Sheriff Whitesides auf, den Fährdied zu verfolgen. Die Spur führte nach Denison, von wo er mit noch einem Deputy dem Stube bis an den Red River folgte. Eine Stunde früher hatte der Stallknecht den Fluß überschritten und konnte daher nicht weit sein. Die Beamten machten jetzt eine hitzige Jagd auf ihn und gelang es ihnen, den Dieb nahe Colbert, N. T., einzufangen. Der Mann wurde nach Denison gebracht und eingestekt. Das Pferd wird seinem Eigentümer zurückerstattet werden.

Vor einigen Monaten wurde ein 11-jähriges Mädchen, welches sich auf dem Schulwege nach White Dol, einige Meilen von Houston, befand, von einer unbekanntem Person geschändet und dann ermordet. Obgleich die Beamten sich die aller denkbarste Mühe gaben, des Verbrechers habhaft zu werden, so gelang es doch nie, eine Spur zu finden.

Allerdings wurden zwei verdächtige Subjekte einige Tage später verhaftet, man konnte aber keine Beweise gegen sie vorlegen. Am Dienstag machte nun ein bisher harmlos angesehener Mann das Bekenntniß, die That vollbracht zu haben und da der Mann wahrhaftig ist, so wird er in die Zrenanstalt nach Austin gebracht.

* Reuchshufen ist nur mit wenig Gehalt verbunden, so lange man für die Lösung des Kauswurmes sorgt durch Chamberlains Sulfen-Mittel. Zu verkaufen bei A. Forde.

— In Victoria hat der Regier Barreau Brown eine Klage gegen Joe Baldrige und Mary Nelson, beide farbige, eingereicht und zwar behauptet er, daß die Angeklagten den Verkauf gemalt hätten, ihn zu vergiften. Große Quantitäten Gift hätten sich in Zucker und Milch befunden und ein Hund, welcher die vergiftete Milch getrunken hätte, sei sofort gestorben. Verhaftungen sind noch nicht vorgenommen.

— A u t i n, 16. Mai. Das prächtige neue Staatskapitol wurde heute in großen Feierlichkeiten in Anwesenheit von mehr als 20,000 Zuschauern und Vertretern der mexikanischen Regierung eingeweiht. Eine glänzende Truppenparade, deren Aufstellung eine Meile lang war, war das Hauptereigniß des Tages.

* Nieren- und Blasenleiden verursachen ein Gefühl der Nierengefährdung. Ein ausgezeichneter Stimulant und Stärkungsmittel und ein unfehlbares Mittel gegen alle solche Leiden wird in Dr. J. H. McLean's Liver and Kidney Balm gefunden.

— Fort Worth. Am Dienstag Nachmittag wurde Kate Watts, ein farbige Mitglied der Halbwelt von „Hell's Half Acre“ verhaftet, weil sie zu Unvorsichtigen Unfah gegeben hatte. Kate Watts, der gefühllose Gemahl der B. W. hatten, gab sich durchaus keine Mühe, seine Gefährtin aus ihrer unangenehmen Lage zu befreien. Die Rücksichtslosigkeit ihres Gatten setzte Kate in Wasser und droht Alles fortzureißen. Viele Familien haben ihre Häuser verlassen, um sich eine sichere Stätte zu suchen.

— William Gilers, ein deutscher Farmer, welcher ungefähr 4 Meilen von Kingsburg wohnt, beging am Dienstag Selbstmord, indem er sich erschoss. Die Frau des Selbstmörders gab an, daß ihr Mann vor einigen Tagen Streitigkeiten mit einem Nachbar hatte und im Laufe des Disputes wurde er von dem Nachbar Dignier gebeißten. Seit dem Tage sei er stets wie geistesabwesend gewesen und sei anzunehmen, daß er sich in Folge dessen erschoss.

Auf dem Kalamago Ranch, acht Meilen von Santa Maria, hat Jose Torres seine Schwiegermutter erschossen und eine andere Frau durch einen Schuß schwer verwundet. Der Mörder hat sich nach Mexico geflüchtet.

* Wenn Du Anzeichen von Malaria in Deinem Körper spürst, nimm schnell Dr. J. H. McLean's Chills and Fever Cure; das wird wirksam und angenehm das Gift aus dem System auszuschleiden. 50 Cents per Flasche; garantirt.

Dienstag Nacht wurde aus einem Stalle in Sherman ein werthvolles Pferd gestohlen und machte sich der Sheriff Whitesides auf, den Fährdied zu verfolgen. Die Spur führte nach Denison, von wo er mit noch einem Deputy dem Stube bis an den Red River folgte. Eine Stunde früher hatte der Stallknecht den Fluß überschritten und konnte daher nicht weit sein. Die Beamten machten jetzt eine hitzige Jagd auf ihn und gelang es ihnen, den Dieb nahe Colbert, N. T., einzufangen. Der Mann wurde nach Denison gebracht und eingestekt. Das Pferd wird seinem Eigentümer zurückerstattet werden.

Vor einigen Monaten wurde ein 11-jähriges Mädchen, welches sich auf dem Schulwege nach White Dol, einige Meilen von Houston, befand, von einer unbekanntem Person geschändet und dann ermordet. Obgleich die Beamten sich die aller denkbarste Mühe gaben, des Verbrechers habhaft zu werden, so gelang es doch nie, eine Spur zu finden.

B. E. VOELCKER

Händler in
Schul- und anderen Büchern,
Schreibmaterialien, feine Papeteries, Schreibpapiere,
u. s. w. Probehefte von Zeitschriften stets an Hand.
Lieferungs-Weise und Bücher werden prompt und rasch auf Be-
stellung besorgt.
Kalender für 1888 erhalten.

Stevens Arms Company.

Die größte Waffenhandlung im Westen.
Alle Arten von Büchsen, Jagdflinten, Pistolen, Messerwaren, Patronen, Lade-
Waffen, Jagd- und Fischer-Geräthe stets vorräthig.
Agenten für
LeFever Hammerless Guns, American Wood Powder
Peck & Snyder's Goods.
210 Commerce Street, S. A. N. A. N. T. O. N. I. O., TEXAS.

Kinder Schreien

Nach PITCHER'S

Castoria

Centaur Liniment ist der wunderbarste Schmerz-Heiler,
den die Welt je gekannt hat.

H. Ludwig's Hotel.

BAR-ROOM and BILLIARD-SALOON.

An der Bar werden die besten einheimischen und importirten Getränke und
Cigarren verabfolgt.

Der Hotelist bietet das beste was der Markt liefert. Gute Betten,
eundliche Bedienung und lustige Zimmer.
Um geneigten Zuspruch bittet
H. Ludwig

Nic. Holz & Son

San Antonio Str., New Braunfels.
Agenten für die berühmten Weir-Pflüge und 3 Rad Sulky,
Reikle's Pflüge, Riding Cultivators, Double Chovels u.
Blue Grass Sulky.

Milburn-Farmwagen (Timb) & Stahlaxen, Spring-
Wagen und Buggies;
Wir machen die Farmer besonders auf die

Hohlen Eisernen Axen-Wagen
aufmerksam. Es ist der leicht laufendste Wagen und wird unter vollständigster
Garantie verkauft.

Wm. Doehnert

Leichenbestatter.

Gegenüber Ludwig's Hotel — Castell-Strasse.

Alle Sorten Särge stets an Hand.

Händler in
Möbeln, Spiegeln, Bilder-Rahmen und allen in dieses Fach ein-
schlagenden Artikeln.

Matrassen zu den billigsten Preisen bei großer Auswahl
stets vorräthig.

Kommt und überzeugt Euch selbst!

Das beste Lager Bier.

Anheuser-Busch

Brauereigesellschaft.



New Braunfels,
Agent
John Sippel,

Louis Henne

Fabrikant von Blech- u. Eisenblechwaaren.

Händler in:

Blech, Eisen- und Stahlwaaren, Koch- und Heiz-Ofen, Stacheldraht,
Ackerbau-Geräthschaften, Maschinen, Waagen, Pumpen, Gewehre,
Farben und Del, Glas, Porzellan und Holzwaaren, Lampen,
Uhren und sonstigen Haushalt-Geräthschaften.
Käufer können sicher sein, immer die niedrigsten Preise bei mir
zu finden.

Das Orakel.

Komtesse Eveline stützte ihre blonden
Köpfchen sinnend auf die Hand und
starrte mit den Wimpern in das
Licht der Lampe auf dem Toilettentisch.
Der Kermel ihres weißen Nachtgewan-
des glitt herunter und ließ einen Arm
von jener Knuttheit der Formen sehen,
die nur der Blüthezeit der Jugend ei-
gen ist.

„So nachdenklich?“ fragte eine sagte
Stimme. „Am Abend vor der Hoch-
zeit ein so ernstes Gesicht?“

„Liebe Mama,“ antwortete Komtesse
Eveline zögernd. „Ich blätterte eben
vor dem Zubettgehen in den Journalen
und stieß auf eine Stelle, die mich son-
derbar betroffen hat; sie ist—“

„Nun?“ fragte die Gräfin ermun-
ternd. „Welche eine bedeutende Stelle
kann das wohl gewesen sein?“

„Es wird hier von einem ägyptischen
Jüngling erzählt, der heirathen will
und vorher das Orakel befragt, ob ihm
die Heirath zum Glück ausschlagen
wird. Da erwidert ihm das Orakel
durch den Mund des Priesters: Heira-
the oder Heirath nicht, du wirst es auf
jeden Fall bereuen.“

In dem milden Antlitz der Gräfin
zeigte sich ein Lächeln, doch verschwand
es gleich darauf und ein schwermüthiger
Gedanke schien seine Schatten über die
feinen Züge der Matrone zu werfen.

„Ich finde diese Anekdote abentheuerlich,“
sagte Komtesse Eveline fort. „Ich muß
gesehen, sie hat mir die Laune verbor-
ben.—Sag mir, liebe Mama, glaubst
du—hälftst du es für möglich, daß Rob-
ert jemals bereuen könne, mich geheir-
athet zu haben?“

„Der ägyptische Jüngling nimmt ja
sehr greifbare Gestalt für Dich an,“ sagte
die Mutter. „Meine Ueberzeugung ist,
daß Robert dich innig liebt.“

„Davor bin ich auch überzeugt, liebe
Mama. Die Frage ist nur, ob das
immer so bleiben wird. Wird nicht
einmal der Eifer erkalten, wenn das
Ziel erreicht ist? Man sagt, daß die
Liebe ein Feuer sei, das sich von Hin-
denissen nähre. Ach, diese Anekdote
hat einen Sturm von Befürchtungen in
mir aufgeregt. Muß nicht die Liebe
allmählich erkalten, wenn die Freiheit
aufhört?—Wenn das, was Günstig sein
sollte, zur Unbill wird—muß da nicht
die Begierde aufwachen? Heute noch bin
ich frei und die Nothwendigkeit des Um-
werbens erregt bei Robert eine liebens-
würdige Sehnsucht nach meinem Besitze.
Aber wenn wir beiden genöthigt sein
werden, einander zu lieben, so wird der
Verlust der Freiheit immer der Liebe
das Gegengewicht halten. Der Zwang
wird endlich die Neue erzeugen.“

„Dein Orakel meinte aber auch, daß
der Jüngling es bereuen würde, nicht
geheirathet zu haben,“ sagte die Mut-
ter.

„Natürlich,“ entgegnete Komtesse
Eveline schnell.

„Du findest es natürlich, aber weißt
du wohl, warum?“

„Nun, ich dachte doch, es wäre ein
sehr trauriges Los, einsam durch die
Welt zu gehen, besonders für den, der
aus Heirathlichkeit ein geliebtes Wesen
nicht hat heirathen wollen.“

„O ja, mein gutes Kind, aber mir
scheint doch in beiden Fällen der wahre
Grund der Reue ein anderer zu sein als
du denkst, und ich glaube, daß du den
tieferen Sinn des Orakels noch nicht
recht verstanden hast. Ich habe die
Erklärung gemacht, daß es weit weni-
ger darauf ankommt, ob man heirathet,
als wie man heirathet.“

„Bitte, sage mir, wie du das meinst.
Du wirst wohl sagen, die Charaktere
müßten gut zu einander passen?“

„Ich will noch etwas mehr damit sa-
gen, denn auch die Uebereinstimmung
der Charaktere ist nicht ganz sicher, da
die Zeit auf alles ihren Einfluß übt
und, wenn auch nicht die Charaktere, so
doch die Verhältnisse ändern, in denen
die Charaktere sich betheiligen.“

„Ach, beste Mama, wie scheint doch
alles schwankend und unsicher zu sein!
Wie kann ein Mensch Vertrauen auf die
Zukunft und glückliche Hoffnungen be-
sitzen, wenn er sieht, daß alles, alles
schwankt und sich verändert?“

„Das ist es eben, liebe Eveline, was
ich sagen wollte. Gerade weil alles zu
schwanken und alles unsicher zu sein
scheint, sollen wir nicht das Glück von
äußeren Dingen erwarten. Heirathen
oder Heirathen nicht, du wirst es auf je-
den Fall bereuen, sagt das Orakel,
nämlich dann bereuen, wenn du ermar-
test, vom Heirathen hinge das Glück ab.
Aber du wirst nie bereuen, deine Er-
wartungen auf etwas gesetzt zu haben,
was dem Schwanken nicht unterworfen
ist: auf das wahrhaft Gute, auf Gott.
Dann kannst du heirathen oder ledig
bleiben, du wirst immer glücklich sein!“

„Das sagst du wohl, Mama, aber
ich will dir ganz offen gestehen, das ist
nicht recht weis, wie ich das machen soll.
Ich gebe ja gern zu, daß es herrlich ist,
seine Hoffnung auf Gott zu setzen, aber
mir kommt die Ausführung ebenso
schwierig wie die Vorhersage erhaben vor.
Findest du nicht auch, daß es eine Menge
von vortrefflichen Grundätzen und
Lebensregeln giebt, denen nichts fehlt,
als die Möglichkeit der Ausführung?“

„Du sagst, mein liebes Kind, daß
du fürchtest, der Zwang der Liebe müße
der Liebe selbst schaden, und ich muß
dir darin in einem gewissen Grade recht
geben. Die anziehende Liebebedürftig-
keit, welche uns den Bewerber reizend
erscheinen läßt, verschwindet in der Ehe
und die Sicherheit des Besizes erkalte
das zarte Feuer hoffenden Verlangens.
Trotzdem behaupte ich, daß es nicht das

Wesen der Ehe selbst ist, welches das
Unglück so vieler Ehen veranlaßt hat.
Es ist ja nicht zu leugnen, daß viele,
lediger sehr viele Ehen nur durch den
äußeren Zwang zusammengehalten wer-
den. Viele heirathen aus Rücksichten
auf Vermögen, gesellschaftliche Stellung
und gute Carriere und von diesen Wohl-
thunern wird man sich nicht trennen, da ihre
Verbindung von Anfang an eine Verbin-
dung der wahren Grundätze der Eit-
lichkeit ist und sie daher notwendig mit
jedem neuen Tage mehr enttäuschen
müssen. Viele heirathen in einer gewis-
sen Stumpfheit der Empfindung, die
trachten die Ehe etwa, so wie den Be-
such einer Wohnung oder eines Amtes,
und diese werden wohl kaum unglücklich
werden können, da sie weder glücklich
waren, noch glücklich zu werden dachten.
Viele heirathen gewissermaßen aus Ver-
weigerung, stolpern in die Ehe wie über eine
Thürschwelle, die sie nicht bemerkt ha-
ten, und ich denke, daß diese auch wohl
in der Ehe im Stolpern bleiben werden,
so daß man sie weder glücklich noch un-
glücklich nennen kann. Aber dann gibt
es endlich diejenigen, welche die Liebe
kennen und aus Herzensneigung ihre
Wahl treffen. Das sind die Leute, welche
uns hier interessieren, denn mit ihnen
allein möchtest du wohl dich und Robert
vergleichen.“

„Ganz gewiß, liebe Mama, und es
wäre ein furchtbarer Gedanke, sich Lie-
bende vorzustellen, die an Charakter und
Temperament einander gleich sind und
die doch in späteren Zeiten bereuen
sollten, ihr Los vereinigt zu haben.“

„Und doch, meine gute Eveline, dür-
fen wir wohl nicht die Ehe selbst ver-
werfen, auch wenn wir sehen, daß so-
gar solche Leute die Freiheit des ehelichen
Bandes schwer und drückend empfinden.
Wir werden bei genauerem Zusehen in-
mer finden, daß an den Menschen selbst
nicht an der Ehe die ganze Schuld des
Unglücks liegt. Was meinst du denn
noch, liebes Kind, was eigentlich die
Liebe ist? Glaubst du, daß alle Men-
schen lieben können?“

„Ich sollte doch meinen,“ sagte Kom-
tesse Eveline verwundert. „Gewiß kön-
nen alle Menschen lieben, vorausgesetzt,
daß sie jemanden finden können, der ihre
Neigung zu erwidern im Stande ist.“

„Und wenn sie niemals die sympathi-
sche Person finden, so würden sie nie-
mals lieben?“ fragte die Gräfin. „Da
würde dem Zufall ein sehr weites Spiel-
raum gelassen. Nein, ich sehe das an-
ders an. Wohl können im gewissen
Sinne alle Menschen lieben. Keinem
Sinn ist die Fähigkeit der Hingabe
ganz verweigert. Aber ein großer Unter-
schied findet darin statt, ein eben so
großer Unterschied, wie er überhaupt zwi-
schen den guten und den schlechten Men-
schen besteht. Wahrheit lieben kann
nur ein guter, starker Geist, denn der
ist nicht anders als die Kraft und
Güte der Seele. Wenn so viele Ehen
unglücklich sind, so liegt es daran, daß
es so viele Egoisten giebt. Die kleinen
und schwachen Geister lieben sich selbst,
wer sich aber selbst liebt, der wird leicht
unglücklich. Das Schicksal schüttelt die
Menschen, wie der Wind die Bäume
und reißt unsere Freuden gleich reifen
Früchten ab, wenn diese Freuden auf
dem Egoismus beruhen. Wer aber an-
dere Menschen mehr liebt als sich selbst,
der wird nicht leicht unglücklich werden,
denn er ist viel zu sehr damit beschäftigt,
anderen Gutes zu thun, als daß er an
das eigene Mißgeschick denken könnte.
Glaube mir, liebes Kind, die Liebe ist
nicht etwas Einzelnes, eine Eigenschaft
etwa, wie es deren viele geben kann,
sondern sie ist recht eigentlich das Wesen
des Menschen selbst. Und ich möchte
wohl aus meiner reichen Lebenserfah-
rung heraus behaupten, daß die Liebe
zu einem einzelnen Menschen überhaupt
erst der Anfang des rechten Lebens sei.
Die Liebe, welche wir für einen einzel-
nen Menschen empfinden, ist eine Kraft
unserer Seele, die auch nicht auf das
rechte Ziel gelenkt ist. Die größten und
schönsten Geister haben die Menschheit
geliebt.“

Komtesse Eveline schüttelte den Kopf.
„Die Menschheit ist mir zu groß, ich
will mich auf Robert beschränken, und
ich will Gott danken, wenn Robert sich
auf mich beschränkt.“

Die Mutter freizettelte ihr liebendes
das goldig glänzende Haar.

„Mit der Zeit wirst du mich besser
verstehen,“ sagte sie. „Aber sicherlich
wirst du ebenso wenig als Robert es
bereuen, geheirathet zu haben, wenn
nur eines von Euch der Wahrheit ein-
gedenk bleibt, daß in der Liebe des an-
dern das Glück liegt. Denn die wahre
Liebe hat eine so siegreiche Kraft, daß
sie die Reue aus der Ehe verbannt,
wenn sie sich auch nur bei einem einzigen
der Ehegenossen findet. Sie zieht den
Trennenden unwiderstehlich in die rechte
Bahn zurück. Fühle deshalb das Glück
deiner Ehe in deine eigene Hand gelegt
und sorge dich dann nicht um Robert's
Besandtheit und das ägyptische Orakel.
Dies Orakel enthält eine große Wahr-
heit, denn es ward einem Manne ge-
geben, welcher fragte, ob er glücklich
würde, und sicherlich mußte der
Egoist bereuen, gleichgiltig, ob er heir-
athete oder nicht. Mit euch aber wird
es, wie ich hoffe, anders sein. Denn
Man wird niemals einer Liebe wieder-
stehen können, die selbstlos ist und sich
auf seine Wohlfahrt richtet. Selbst der
schlechtesten Mensch kann einer ausbau-
ernden herzlichen Liebe keinen Wider-
stand leisten. Sein Herz wird endlich
von Feuer geschmolzen. Und wie gut
ist doch Robert. Wenn du aber erst
einmal die Wirkung verspüren wirst die
aus deiner reinen Liebe hervorgeht, so

wirst du auch wissen, was das ist, was
ich das wahrhaft Gute nannte. Du
wirst das, was dem Schwanken nicht
unterworfen ist, schon besitzen, wenn du
deine Liebe von der Selbstsucht befreit
haben wirst. Du wirst auch deine Hoff-
nung auf Gott gesetzt haben selbst ohne
es zu wissen, denn deine Seele wird im
Unveränderlichen ruhen, und Menschen-
liebe ist der wahre Gottesdienst!“

Komtesse Eveline erhob sich und
schlang ihre Arme um der Mutter Hals.
„Ich will es versuchen,“ sagte sie,
„denn ich fühle, daß du recht hast.“
August Niemann.

§ Du hast Diamanten und Perlen,—
Halt Alles, was Menschenbegehrt,—
Du leidest auch an Verstopfung.— Doch ist
das kein großes Malheur.— Sie trübt
deine schönsten Stunden.— Sie quält
Dich bei Tag und bei Nacht.— Nur be-
halte, behalte, weil niemals— Du an
das Rechte gedacht.— Kauf' St. Bern-
ard's Kräuterpillen.— Und nimm mein
Wort als Gewähr.— Sie helfen Dir
sicher und balde.— Mein Liebchen, was
wilst Du noch mehr?

§ Der Mississippi ist seit Anfangs
Mai am Steigen, und sein Hochwasser
bedroht die Uferstaaten. In Iowa
stand das Wasser am 12. Mai nur 6
Zoll unter dem höchsten Stande von
1880, in welchem Jahre derselbe 22 Fuß
8 Zoll erreichte. Der jetzt schon ange-
richtete Schaden ist durch das Hinweg-
waschen von Bahngleisen und Uferbän-
ken und die Fortführung von Wohnbäu-
sen ein beträchtlicher. Viele Fabriken,
Mühlen und Gießereien liegen in Folge
der Ueberfluthung still und viele
Familien müßten Nacht in und Schulen
und öffentlichen Gebäuden Unterkom-
men suchen.

§ Bon Keutou kommen gleichlautende
Unglücksberichte, auch von Alexandria
und Davenport.— In Quincy Illinois
begte man dieselben Befürchtungen.

§ In St. Paul, Minnesota war die
Temperatur 30 Grad, in Moorhead 22,
Bismarck 20 und in Winnipeg 18, also
in verschiedenen Plätzen Frost.

§ Was ist der Panflavismus?
Bei der Besprechung der über Euro-
pa schwebenden Kriegswolken hört man
so viel von einer panflavisitischen Partei,
und von panflavisitischen Bestrebungen,
daß es wohl der Mühe werth ist, näher
zu untersuchen, was hinter dem Worte
„Panflavismus“ eigentlich steckt. Dem
Wortlaut nach sollte dieser Ausdruck
eigentlich Bestrebungen andeuten, welche
darum hinstreben, die verschiedenen in
Sprache, Sitten und Gewohnheiten, so-
überhaupt in ihrem Kulturzustande
überall weit von einander getrennten
Völkern stammiger Abstammung ein-
ander zu bringen und um diese Völker-
mittel ein solches geistiges Band zu
schlingen, wie ein solches die Völkerstäm-
me germanischer sowohl als romanischer
Abstammung mit einander mehr oder weniger
verbindet. Wenn man aber an der
Hand der Geschichte die Resultate des
Wirrens der seit nahe an zwei Jahrhun-
derte, allerdings mit Zwischenräumen
des Nachlassens ihrer Thätigkeit, besteh-
enden panflavisitischen Partei verfolgt
und näher betrachtet, so kann man nicht
umhin, zu finden, daß der Ausdruck
„Panflavismus“ gleich der Mehrzahl
der im Völk- und Staatsleben von
Zeit zu Zeit auftauchenden und mitunter
sich breit machenden „Ismen“ und das
glänzende Aushängeschild ist, hinter
welchem sich ganz andere Bestrebungen
und Ziele verbergen. Der Panflavis-
mus ist nichts als ein Ausfluß und
Verkegung des herrschsüchtigen russischen
Bojarenthums und sein Ziel ist die Ver-
einigung aller wirklichen Slaven in
eine, als auch der als solche beanspruch-
ten Völkstämme unter russischer Herr-
schaft. Was letztere aber zu bedeuten
hat, sehen wir an denjenigen Slaven,
die bereits der russischen Herrschaft un-
terworfen sind. Dieselben werden, selbst
den feierlichen von der russischen Regie-
rung ihrer Unterwerfung ertheilten
Versprechung entgegen, mit Gewalt zu
Russen gemacht, ihre Sprache, ihre Sitten
und Gewohnheiten und so weit wie
möglich, ihre Religion werden unter-
drückt und durch das Russenthum erzieht,
wie Polen und Litthauen unterjocht. Und
nicht allein den wirklich zum Slaven-
stamm gehörenden Völkern, sondern
auch andere unter russischer Bot-
mäßigkeit stehenden Völker ganz ver-
schiedener Abstammung wird das Rus-
senthum aufgezwungen, wie den finn-
ischen Stämmen in den Ostseeprovinzen.

§ Das eben erwähnte Halbheide 9
der „Gartenlaube“ bringt die Schilder-
ung „Aus dem Leben des Kaisers
Wilhelm I.“ von Ernst Scherenberg zum
Abdruck, gebeknt in einem Artikel, Ein
deutscher Jart als Gichtgeschreiber
seiner Zeit“ von Friedrich Hoffmann
der interessante Memoiren Herzogs
Ernst II. von Sachsen Koburg und Go-
tha und lenkt dann in Bild und Wort
die Aufmerksamkeit des Lesers auf die
furchtbaren Ueberfluthungen hin,
durch welche tausende von Menschen ob-
dachlos und arm geworden sind. Die
Illustrationen geben ein anschauliches
Bild von der Größe der Noth und in
zwei Artikeln werden tiefergreifende
Szenen geschildert. Die Redaktion der
„Gartenlaube“ richtet zugleich an ihre
Leser die Bitte, an ihrem Theile der
furchtbaren Noth durch Einwendung von
Beiträgen an die Expedition der „Gar-
tenlaube“ in Leipzig fernern zu helfen.
und der Appell des hochgedachten Blattes
wird gewiß auch in amerikanischen
Kreisen nicht ungerührt verhallen. „So
weit unsere Erinnerung zurückgehen“,
heißt es am Schluß des Artikels „Deut-
sches Unglück—deutsche Hilfe“, ist in
Deutschland noch keine elementare Ver-
wüstung erlebt worden, die so viele Men-
schenschicksal vernichtet, über so viele Tau-
sende die furchterlichsten Leiden und
Entehrungen des Augenblicks verhängt
hätte! Es ist nicht möglich, daß die-
sem furchtbaren Elend gegenüber nicht
jede Hand sich sofort zur Hilfe regt!
Wer am Morgen seine Lieben um
den Frühstückstisch versammelt, die
Kinder, fröhlich dem warmen Bett ent-
stiegen, sich des warmen Labials freuen
sieht, der denke an die Tausende von
Familien, welche von Haus und Hof
und Bett und Tisch vertrieben, vielfach
jogar der Kleidung entbehrend darin
stüchelten müßten, wo sie, oft zusam-
gedrängt in beschränkte Räume, seit
Wochen von der Warmherzigkeit ihrer
Mitmenschen erhalten werden.—Greife

und Kinder, Heir und Knecht, Frau
und Moth—alle gleich bettelarm ge-
worden! Dieses Bild vor Augen, bit-
ten wir unsere Lieben Leser und Freunde
in Deutschland und in aller Welt, an
den Dürftigen des Vaterlandes zu ireten.
Steuere jeder sein Vlychttheil im
Anbeken und zum Dank für ein Liebes,
das ihn beglückt oder das er bereuert, und
sein deutscher Stolz wird ihm das Maß
seines Opfers bestimmen: ob es der
Deimat, ob es den Vaterlande geweiht
sei, ob es aus einfacher Menschliche
in die Dürftigen falle—immer wird
Gott es segnen als deutschen Unglücks—
deutsche Hilfe!

§ Der Mississippi ist seit Anfangs
Mai am Steigen, und sein Hochwasser
bedroht die Uferstaaten. In Iowa
stand das Wasser am 12. Mai nur 6
Zoll unter dem höchsten Stande von
1880, in welchem Jahre derselbe 22 Fuß
8 Zoll erreichte. Der jetzt schon ange-
richtete Schaden ist durch das Hinweg-
waschen von Bahngleisen und Uferbän-
ken und die Fortführung von Wohnbäu-
sen ein beträchtlicher. Viele Fabriken,
Mühlen und Gießereien liegen in Folge
der Ueberfluthung still und viele
Familien müßten Nacht in und Schulen
und öffentlichen Gebäuden Unterkom-
men suchen.

§ Bon Keutou kommen gleichlautende
Unglücksberichte, auch von Alexandria
und Davenport.— In Quincy Illinois
begte man dieselben Befürchtungen.

§ In St. Paul, Minnesota war die
Temperatur 30 Grad, in Moorhead 22,
Bismarck 20 und in Winnipeg 18, also
in verschiedenen Plätzen Frost.

§ Was ist der Panflavismus?
Bei der Besprechung der über Euro-
pa schwebenden Kriegswolken hört man
so viel von einer panflavisitischen Partei,
und von panflavisitischen Bestrebungen,
daß es wohl der Mühe werth ist, näher
zu untersuchen, was hinter dem Worte
„Panflavismus“ eigentlich steckt. Dem
Wortlaut nach sollte dieser Ausdruck
eigentlich Bestrebungen andeuten, welche
darum hinstreben, die verschiedenen in
Sprache, Sitten und Gewohnheiten, so-
überhaupt in ihrem Kulturzustande
überall weit von einander getrennten
Völkern stammiger Abstammung ein-
ander zu bringen und um diese Völker-
mittel ein solches geistiges Band zu
schlingen, wie ein solches die Völkerstäm-
me germanischer sowohl als romanischer
Abstammung mit einander mehr oder weniger
verbindet. Wenn man aber an der
Hand der Geschichte die Resultate des
Wirrens der seit nahe an zwei Jahrhun-
derte, allerdings mit Zwischenräumen
des Nachlassens ihrer Thätigkeit, besteh-
enden panflavisitischen Partei verfolgt
und näher betrachtet, so kann man nicht
umhin, zu finden, daß der Ausdruck
„Panflavismus“ gleich der Mehrzahl
der im Völk- und Staatsleben von
Zeit zu Zeit auftauchenden und mitunter
sich breit machenden „Ismen“ und das
glänzende Aushängeschild ist, hinter
welchem sich ganz andere Bestrebungen
und Ziele verbergen. Der Panflavis-
mus ist nichts als ein Ausfluß und
Verkegung des herrschsüchtigen russischen
Bojarenthums und sein Ziel ist die Ver-
einigung aller wirklichen Slaven in
eine, als auch der als solche beanspruch-
ten Völkstämme unter russischer Herr-
schaft. Was letztere aber zu bedeuten
hat, sehen wir an denjenigen Slaven,
die bereits der russischen Herrschaft un-
terworfen sind. Dieselben werden, selbst
den feierlichen von der russischen Regie-
rung ihrer Unterwerfung ertheilten
Versprechung entgegen, mit Gewalt zu
Russen gemacht, ihre Sprache, ihre Sitten
und Gewohnheiten und so weit wie
möglich, ihre Religion werden unter-
drückt und durch das Russenthum erzieht,
wie Polen und Litthauen unterjocht. Und
nicht allein den wirklich zum Slaven-
stamm gehörenden Völkern, sondern
auch andere unter russischer Bot-
mäßigkeit stehenden Völker ganz ver-
schiedener Abstammung wird das Rus-
senthum aufgezwungen, wie den finn-
ischen Stämmen in den Ostseeprovinzen.

§ Das eben erwähnte Halbheide 9
der „Gartenlaube“ bringt die Schilder-
ung „Aus dem Leben des Kaisers
Wilhelm I.“ von Ernst Scherenberg zum
Abdruck, gebeknt in einem Artikel, Ein
deutscher Jart als Gichtgeschreiber
seiner Zeit“ von Friedrich Hoffmann
der interessante Memoiren Herzogs
Ernst II. von Sachsen Koburg und Go-
tha und lenkt dann in Bild und Wort
die Aufmerksamkeit des Lesers auf die
furchtbaren Ueberfluthungen hin,
durch welche tausende von Menschen ob-
dachlos und arm geworden sind. Die
Illustrationen geben ein anschauliches
Bild von der Größe der Noth und in
zwei Artikeln werden tiefergreifende
Szenen geschildert. Die Redaktion der
„Gartenlaube“ richtet zugleich an ihre
Leser die Bitte, an ihrem Theile der
furchtbaren Noth durch Einwendung von
Beiträgen an die Expedition der „Gar-
tenlaube“ in Leipzig fernern zu helfen.
und der Appell des hochgedachten Blattes
wird gewiß auch in amerikanischen
Kreisen nicht ungerührt verhallen. „So
weit unsere Erinnerung zurückgehen“,
heißt es am Schluß des Artikels „Deut-
sches Unglück—deutsche Hilfe“, ist in
Deutschland noch keine elementare Ver-
wüstung erlebt worden, die so viele Men-
schenschicksal vernichtet, über so viele Tau-
sende die furchterlichsten Leiden und
Entehrungen des Augenblicks verhängt
hätte! Es ist nicht möglich, daß die-
sem furchtbaren Elend gegenüber nicht
jede Hand sich sofort zur Hilfe regt!
Wer am Morgen seine Lieben um
den Frühstückstisch versammelt, die
Kinder, fröhlich dem warmen Bett ent-
stiegen, sich des warmen Labials freuen
sieht, der denke an die Tausende von
Familien, welche von Haus und Hof
und Bett und Tisch vertrieben, vielfach
jogar der Kleidung entbehrend darin
stüchelten müßten, wo sie, oft zusam-
gedrängt in beschränkte Räume, seit
Wochen von der Warmherzigkeit ihrer
Mitmenschen erhalten werden.—Greife

§ Der Mississippi ist seit Anfangs
Mai am Steigen, und sein Hochwasser
bedroht die Uferstaaten. In Iowa
stand das Wasser am 12. Mai nur 6
Zoll unter dem höchsten Stande von
1880, in welchem Jahre derselbe 22 Fuß
8 Zoll erreichte. Der jetzt schon ange-
richtete Schaden ist durch das Hinweg-
waschen von Bahngleisen und Uferbän-
ken und die Fortführung von Wohnbäu-
sen ein beträchtlicher. Viele Fabriken,
Mühlen und Gießereien liegen in Folge
der Ueberfluthung still und viele
Familien müßten Nacht in und Schulen
und öffentlichen Gebäuden Unterkom-
men suchen.

§ Bon Keutou kommen gleichlautende
Unglücksberichte, auch von Alexandria
und Davenport.— In Quincy Illinois
begte man dieselben Befürchtungen.

§ In St. Paul, Minnesota war die
Temperatur 30 Grad, in Moorhead 22,
Bismarck 20 und in Winnipeg 18, also
in verschiedenen Plätzen Frost.

§ Was ist der Panflavismus?
Bei der Besprechung der über Euro-
pa schwebenden Kriegswolken hört man
so viel von einer panflavisitischen Partei,
und von panflavisitischen Bestrebungen,
daß es wohl der Mühe werth ist, näher
zu untersuchen, was hinter dem Worte
„Panflavismus“ eigentlich steckt. Dem
Wortlaut nach sollte dieser Ausdruck
eigentlich Bestrebungen andeuten, welche
darum hinstreben, die verschiedenen in
Sprache, Sitten und Gewohnheiten, so-
überhaupt in ihrem Kulturzustande
überall weit von einander getrennten
Völkern stammiger Abstammung ein-
ander zu bringen und um diese Völker-
mittel ein solches geistiges Band zu
schlingen, wie ein solches die Völkerstäm-
me germanischer sowohl als romanischer
Abstammung mit einander mehr oder weniger
verbindet. Wenn man aber an der
Hand der Geschichte die Resultate des
Wirrens der seit nahe an zwei Jahrhun-
derte, allerdings mit Zwischenräumen
des Nachlassens ihrer Thätigkeit, besteh-
enden panflavisitischen Partei verfolgt
und näher betrachtet, so kann man nicht
umhin, zu finden, daß der Ausdruck
„Panflavismus“ gleich der Mehrzahl
der im Völk- und Staatsleben von
Zeit zu Zeit auftauchenden und mitunter
sich breit machenden „Ismen“ und das
glänzende Aushängeschild ist, hinter
welchem sich ganz andere Bestrebungen
und Ziele verbergen. Der Panflavis-
mus ist nichts als ein Ausfluß und
Verkegung des herrschsüchtigen russischen
Bojarenthums und sein Ziel ist die Ver-
einigung aller wirklichen Slaven in
eine, als auch der als solche beanspruch-
ten Völkstämme unter russischer Herr-
schaft. Was letztere aber zu bedeuten
hat, sehen wir an denjenigen Slaven,
die bereits der russischen Herrschaft un-
terworfen sind. Dieselben werden, selbst
den feierlichen von der russischen Regie-
rung ihrer Unterwerfung ertheilten
Versprechung entgegen, mit Gewalt zu
Russen gemacht, ihre Sprache, ihre Sitten
und Gewohnheiten und so weit wie
möglich, ihre Religion werden unter-
drückt und durch das Russenthum erzieht,
wie Polen und Litthauen unterjocht. Und
nicht allein den wirklich zum Slaven-
stamm gehörenden Völkern, sondern
auch andere unter russischer Bot-
mäßigkeit stehenden Völker ganz ver-
schiedener Abstammung wird das Rus-
senthum aufgezwungen, wie den finn-
ischen Stämmen in den Ostseeprovinzen.

§ Das eben erwähnte Halbheide 9
der „Gartenlaube“ bringt die Schilder-
ung „Aus dem Leben des Kaisers
Wilhelm I.“ von Ernst Scherenberg zum
Abdruck, gebeknt in einem Artikel, Ein
deutscher Jart als Gichtgeschreiber
seiner Zeit“ von Friedrich Hoffmann
der interessante Memoiren Herzogs
Ernst II. von Sachsen Koburg und Go-
tha und lenkt dann in Bild und Wort
die Aufmerksamkeit des Lesers auf die
furchtbaren Ueberfluthungen hin,
durch welche tausende von Menschen ob-
dachlos und arm geworden sind. Die
Illustrationen geben ein anschauliches
Bild von der Größe der Noth und in
zwei Artikeln werden tiefergreifende
Szenen geschildert. Die Redaktion der
„Gartenlaube“ richtet zugleich an ihre
Leser die Bitte, an ihrem Theile der
furchtbaren Noth durch Einwendung von
Beiträgen an die Expedition der „Gar-
tenlaube“ in Leipzig fernern zu helfen.
und der Appell des hochgedachten Blattes
wird gewiß auch in amerikanischen
Kreisen nicht ungerührt verhallen. „So
weit unsere Erinnerung zurückgehen“,
heißt es am Schluß des Artikels „Deut-
sches Unglück—deutsche Hilfe“, ist in
Deutschland noch keine elementare Ver-
wüstung erlebt worden, die so viele Men-
schenschicksal vernichtet, über so viele Tau-
sende die furchterlichsten Leiden und
Entehrungen des Augenblicks verhängt
hätte! Es ist nicht möglich, daß die-
sem furchtbaren Elend gegenüber nicht
jede Hand sich sofort zur Hilfe regt!
Wer am Morgen seine Lieben um
den Frühstückstisch versammelt, die
Kinder, fröhlich dem warmen Bett ent-
stiegen, sich des warmen Labials freuen
sieht, der denke an die Tausende von
Familien, welche von Haus und Hof
und Bett und Tisch vertrieben, vielfach
jogar der Kleidung entbehrend darin
stüchelten müßten, wo sie, oft zusam-
gedrängt in beschränkte Räume, seit
Wochen von der Warmherzigkeit ihrer
Mitmenschen erhalten werden.—Greife

§ Der Mississippi ist seit Anfangs
Mai am Steigen, und sein Hochwasser
bedroht die Uferstaaten. In Iowa
stand das Wasser am 12. Mai nur 6
Zoll unter dem höchsten Stande von
1880, in welchem Jahre derselbe 22 Fuß
8 Zoll erreichte. Der jetzt schon ange-
richtete Schaden ist durch das Hinweg-
waschen von Bahngleisen und Uferbän-
ken und die Fortführung von Wohnbäu-
sen ein beträchtlicher. Viele Fabriken,
Mühlen und Gießereien liegen in Folge
der Ueberfluthung still und viele
Familien müßten Nacht in und Schulen
und öffentlichen Gebäuden Unterkom-
men suchen.

§ Bon Keutou kommen gleichlautende
Unglücksberichte, auch von Alexandria
und Davenport.— In Quincy Illinois
begte man dieselben Befürchtungen.

§ In St. Paul, Minnesota war die
Temperatur 30 Grad, in Moorhead 22,
Bismarck 20 und in Winnipeg 18, also
in verschiedenen Plätzen Frost.

§ Was ist der Panflavismus?
Bei der Besprechung der über Euro-
pa schwebenden Kriegswolken hört man
so viel von einer panflavisitischen Partei,
und von panflavisitischen Bestrebungen,
daß es wohl der Mühe werth ist, näher
zu untersuchen, was hinter dem Worte
„Panflavismus“ eigentlich steckt. Dem
Wortlaut nach sollte dieser Ausdruck
eigentlich Bestrebungen andeuten, welche
darum hinstreben, die verschiedenen in
Sprache, Sitten und Gewohnheiten, so-
überhaupt in ihrem Kulturzustande
überall weit von einander getrennten
Völkern stammiger Abstammung ein-



Die schon die Bezeichnung dieses altberühmten Mittelstoffs beweist, besteht die St. Bernard's Kräuter-Pillen aus den besten und wirksamsten Kräutern...

Dr. N. M. Nye, Zahnarzt.

Office in San Marcos in Johnson & Johnson's Gebäude. In New Braunfels jeden letzten Donnerstag und Freitag...

Jos. Sonta & Bruder, Maurer und Backstein-Fabrikanten.

bauen Häuser, Ethernen, leisten jede in ihr Fach schlagende Arbeit. Backsteine, Lehm und Cement stets an Hand zum Verkauf...

Dr. Albert J. Kahn, Arzt und Wundarzt.

422 Romana Str. San Antonio. Telephone No. 36. A. B. Frauenkrankheiten Spezialität.

Postkutsche

jeden Samstag nach Seguin und zurück. Vom 1. Juli an werde ich die Post von New Braunfels nach Clear Spring...

Ed. Naegelin, Bäcker und Conditior.

Große Auswahl von Candies u. vorzügliche Cigarren hält stets an Hand...

August Diez, Baumeister und Backstein-Fabrikant.

unternimmt und accorbidt alle in sein Fach schlagende Arbeiten, als Grund- und Hochbau, Ethernen und Brunnen...

Zu verrenten.

Eine Farm mit 35 Acren in Cultur ist noch zu verrenten mit oder ohne Geplann und Ackergeräte...

RONSE & WAHLSTAB, Großhändler.

in allen Arten von Weinweinen, sowie allen andern Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandies, Arm u. s. w.

Tutt's Pills FOR TORPID LIVER.

A torpid liver deranges the whole system, and produces Sick Headache, Dyspepsia, Costiveness, Rheumatism, Sallow Skin and Piles.

Die republikanische „Tarif-Bill“.

Dr. McKinley von Ohio hat eine Tarifbill oder eigentlich eine „Revenue-Bill“, ausgearbeitet, welche von den Republikanern als Substitut für die Mills-Bill eingereicht werden wird.

- 1) Gänzliche Abschaffung der Zuckergölle, wogegen den Zuckerpflanzen eine Prämie von 2 Cents für jedes im Lande erzeugte Pfund Zucker bezahlt wird.
2) Abschaffung der Tabaksteuer, mit Ausnahme der Steuern auf Cigarren und Wägarräten.
3) Abschaffung der Steuer auf Alkohol, der in den Gewerben verbraucht wird, und der Steuer auf Distillatweine.
4) Eine Aenderung in den Zöllen auf Wolle und Wollstoffe.

Ob die Bestimmungen der Bill damit in allen Punkten richtig angegeben sind, läßt sich nicht verbürgen, da die republikanischen Congressmitglieder, denen die Bill bisher allein vorgelegt worden ist, sich zur Geheimhaltung bis zum Schluß der allgemeinen Tarifdebatte, nicht vor Ende dieser Woche stattfinden wird, verpflichtet haben.

Das republikanische Substitut für die Mills'sche Tarifbill würde also nicht weiter als eine Maßregel zur Verminderung der Einnahmen sein. Die Laiken, welche dem Volke durch den gegenwärtigen unangerechten Tarif aufzulegen werden, würden dadurch nicht wesentlich vermindert werden.

Durch die Aufhebung der Zuckergölle würde eine Zollermäßigung von \$50,000,000 einfach gestrichen. Der Vortheil davon würde aber in die Taschen der zu einem „Trust“ vereinigten großen Raffinerier fließen.

In der Aufhebung der Tabaksteuer stimmt die McKinley'sche Bill, wie es scheint, mit der Mills'schen fast vollständig überein. Es gibt aber viele Leute in beiden Parteien, welche die Steuer lieber entweder bestehen lassen würden, wie sie ist, oder sie ganz aufgehoben sehen möchten.

Die Aufhebung der Steuer auf Alkohol, der in den Gewerben verrentet wird, ließe sich nur dann rechtfertigen, wenn genügende Vorkehrungen getroffen werden, um Steuerbetrügereien gänzlich zu verhindern.

Die Aufhebung der Steuer auf Distillatweine aber würde zweifellos zu bedeutenden Steuerbetrügereien Anlaß geben und überdem hauptsächlich den großen Distillierern Californiens zu Gute kommen, welche den Distillat nicht als einfache Farmer, sondern als Großhändler mit möglichst billig gemieteten Arbeitskräften betreiben und Distillatpflanzen von Tausenden von Acren in einem Stück besitzen.

Für den kleinen Farmer, der einen mächtigen Distillatgarten hat, ist die Geländeabgabe ein sehr schwerer Verlust, wenn man bedenkt, daß die Republikaner haben ja ihre Hauptangriffe gegen die Mills'sche Bill gerade auf deren gründliche Revision des Wolltarifs gerichtet.

Ueber die Veränderungen im Wolltarif, welche die McKinley'sche Bill vorschlügt, liegt noch nichts Näheres vor. Indessen werden dieselben auf keinen Fall auf eine Ermäßigung der jetzigen hohen Zölle auf alle im täglichen Gebrauch notwendigen Wollstoffe hinauslaufen, denn die Republikaner haben ja ihre Hauptangriffe gegen die Mills'sche Bill gerade auf deren gründliche Revision des Wolltarifs gerichtet.

Ob alle republikanischen Hausmitglieder bezogen werden können, sich für die McKinley'sche Bill zu verpflichten, bleibt abzuwarten.

Unsere Farmernaben.

In der landwirtschaftlichen Presse taucht immer wieder die Klage auf, daß die Knaben nur mit Widerwillen auf der Farm verbleiben und sich nach dem Augenblicke sehnen, in welchem sie selber den Rücken kehren können.

Die Beste in der Welt gegen Schnitzwunden, Quetschungen, Geschwüre, Salbflüsse, Fletchen, aufgeschwungene Hände, Frostbeulen, Hühneraugen und alle Arten Hautauschläge und curirt unbedingt die Wunden. Vollständige Zufriedenheit wird garantiert oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cts. per Box. Zu verkaufen bei A. Tolle.

Wieder eine Full-crepion auf der Eisenbahn. Denver, Col., 14. Mai. Als heute morgen um 2 Uhr 41 der als „Donnerstag“ bekannte Zug No. 7 der Santa

Fe-Bahn an der Station Fountain anhielt, rammten von einem abschüssigen Nebengelände einige Cars herunter, deren Bremsen sich irgendwie gelockert hatten oder von Verbrecherhand gelöst worden waren, und prallten mit juchzender Gewalt gegen den Zug an.

Die Zugmannschaft schob die unbeschädigten Cars von dem Brech ab und verließ den Bahnhof zu retten, als plötzlich die Entladung gemacht wurde, daß einer der noch auf dem Hauptgeleise stehenden und bereits brennenden Frachtwagen die Kupfschicht „B u l e r“ trug. Alles wandte sich nun zur Flucht, aber die gefürchtete Explosion erfolgte, ehe die Insassen der nächsten Häuser gewarnt werden konnten.

Mehrere Wohnhäuser wurden durch die Gewalt der Explosion zerstört, ein Haus und der Bahnhof brannten ab. Drei Personen, eine Frau und zwei Männer, wurden durch die Explosion getödtet und 12 bis 15 leicht verletzt.

Auf der Stelle, wo der Pulverwagen gestanden, ist jetzt ein Loch im Erdboden von 30 Fuß Durchmesser und 15 Fuß Tiefe. Zwei Cars sind verbrannt, 16 andere, die Lokomotive zertrümmert oder schwer beschädigt.

Das einstimmige Urtheil.

W. D. Sull, Druggist in Wippis, Ind., bezeugt: „Ich kenne Electric Bitters als das beste Mittel empfehlen. Jede Flasche, die verkauft wurde, hat in jedem Falle Beförderung verursacht.“

Ein Mann nahm 6 Flaschen und wurde von 10-jährigem Rheumatismus geheilt. Abraham Hare, Druggist in Wellville, Ohio, veröffentlicht: „Die am meisten gangbare Medizin, die ich in meiner 20-jährigen Praxis je verkauft habe, ist Electric Bitters.“

Tausend Andere haben einstimmig sich diesem Urtheil angeschlossen, daß Electric Bitters Krankheiten der Leber, der Nieren und des Blutes heilt. Für nur einen halben Dollar die Flasche in A. Tolle's Apotheke zu haben.

Sentenzen. Wer recht bequem ist und faul, Flög' Dem eine gebraut'ne Taube in's Maul. Er würde höchlich sich verbitten, Wär' sie nicht auch geschickt zerhackt.

Schähe Niemanden gering; wer zu schwach ist, Dir zu nützen kann stark genug sein, Dir zu schaden.

Was Menschen Böses thun, Das überlebe sie; Das Gute wird mit ihnen oft verscharrt.

Invalids' Hotel and Surgical Institute, Buffalo, N. Y. Eingeleitet mit einem vollständigen Stabe von fünfzehn europäischen Ärzten und Chirurgen zur Behandlung aller Chronischen Krankheiten.

Die Behandlung vieler Zustände von Frauen (einer dem eigentlichen Krankheits im Invalids' Hotel und Surgical Institute bei große Erfahrung im richtigen Verordnen von Hygien für ihre Genesung gemacht, um

Dr. PIERCE'S "FAVORITE PRESCRIPTION" (Lieblings-Verordnung). Ist das Ergebnis dieser großartigen Erfahrung. Sie ist ein mächtiges wiederherstellendes Stärkungsmittel und Revolvationsmittel, welches dem Organismus Spannkraft und Wärme verleiht und durch seine Reinheit die Verdauung, die Nerven, die Blutzirkulation, die inneren Organe, die chronischen Krankheiten, Entzündung und Schwächung der Geschlechter, Entzündung, Schmerz und Empfindlichkeit in den Gliedern, innerliche Hitze und allgemeine Schwäche.

World's Dispensary Medical Association, 663 Main Str., Buffalo, N. Y. Kleine Pilsner-Wein-Tablets. Nervöses Kopfschmerz, Schwindel, Schlaflosigkeit, Verdauungsstörungen, allgemeine Schwäche, Bluthochdruck, Migräne, etc.

Thatsachen und Gründe.

Erfolge, wie sie nur durch Ayer's Sarsaparilla und durch nichts Anderes so vollkommen erreicht werden.

Sie kauft die, welche an Entzündung, Schwellung und geringer Beweglichkeit leiden. Sie hat eine fast magische Wirkung in der Heilung von Ausschlägen und Hautkrankheiten. Sie reinigt das Blut gründlich von der Reinigung zu der schädlichen Krankheit, den erblindenden Stropheln.

Sie entfernt aus dem Körper das schädliche Gift des Quecksilbers, welches so häufig ist wie das der Stropheln. Sie reinigt und erneuert den Lebensstrom, wenn dieser durch die anstehende Krankheit verdrängt ist. Sie regt die absondernden Organe an, entfernt alle Unreinigkeiten aus dem Blut, und macht das Gesicht rein, schön und reichhaltig.

Sie stellt die Gesundheit wieder her, die in dünnem Blut und geschwächter Lebenskraft leiden. Durch vollständige Reinigung des Blutes befreit sie von Rheumatismus, rheumatischer Gicht und tuberculöser Ausdehnung. Sie heilt Leber und Nieren von chronischen Anfällen und deren Symptomen, der Schwellung und des Wassersucht. Sie heilt Stropheln, Nerven, juckende Ausschläge und eitrige Wunden, die durch Stropheln hervorgerufen sind. Sie reinigt und verbessert die Gesichtsfarbe.

Sie neutralisirt die von Diptheritis und Scharlachfieber im Körper zurückgelassenen Gifte, und beschützt den geschwächten Patienten wieder vollständige Gesundheit und Kraft. Auch, sie ist ein unerschöpfliches Mittel gegen alle Uebel, die von unreinem Blut herühren, sofern diese sich nicht so tief eingewurzelt haben, daß alle menschliche Hilfe umsonst ist.

Ayer's Sarsaparilla.

Dr. J. C. Ayer & Co., (Analytische Chemiker), in Lowell, Mass., in allen Apotheken zu haben; Preis \$1.00, sechs Flaschen \$5.00.

Lone Star Brewing Company, S.A. ANTONIO, TEXAS.

KEG AND "SELECT" BOTTLE BEER. Gustav Lubrecht, Alleiniger Agent in New Braunfels.

PETER FAUST & CO.

San Antoniostraße, Neu-Braunfels, Texas. Halten stets vorräthig ein großes Lager von Ellenwaaren, Kurzwaaren, Spezereien, Provisionen, Früchten und Gemüsen in Kannen.

Fertige Kleider und Unterkleider, Hemden und Kragen, Hüte, Schuhe, Stiefel, Pantoffeln und Strumpfwaren.

Eisenwaaren und Ackerbaugeräthschaften.

John Deere's Pflüge, Standard Cultivators, McCormick Selbstbinder und Mähmaschinen, Atlas Dampfmaschinen, Gullett's Cotton Gins, Kingsland & Ferguson's Dreschmaschinen und Dampf Kornschäler.

Bridge & Beach Mfg. Co's. Koch- und Heiz-Defen.

Bestes Music-Haus in Texas. Etabliert 1866.

THOS. GOGGAN & BROS., SAN ANTONIO, AUSTIN, HOUSTON, GALVESTON.

Alleinige Agenten für die weltberühmten WEBER, Steinway & Sons, EMERSON, und die einzig ächten MATHUSHEK PIANOS.

Führen ein größeres Lager von Pianos, Orgeln, Musik-Roten und Musik-Instrumenten, alle anderen Händler in Texas zusammengekommen. Wegen Preisveränderung man sich an das San Antonio Haus, 203 West-Commerce Str.

Wm. SCHMIDT, Seguinstraße, Neu-Braunfels, Tex.

Farmgeräthschaften.

Agent für die berühmten Studebaker Farm- und Spring-Wagen. Diese Wagen werden unter vollständiger Garantie verkauft. Agent für Walter A. Wood's weltberühmte Ernte- und Mäh-Maschine, Schmir, Dragt und Extratheile stets vorräthig. Doppelte Cylinder Pumpen, garantirt als die beste Pumpe im Markt. Hölzerne und eiserne Windmühlen.

Neu-Braunfelder Zeitung.

Neu-Braunfels Texas.

Ernst Koebig Herausgeber.

Die „Neu-Braunfelder Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung.

Herr M. S. Heimjoth

ist Agent für die „Neu-Braunfelder Zeitung“ und wird demnächst in unserem Interesse Comal und umliegende Counties bereisen, um Abonnenten zu gewinnen und Gelder zu collectieren.

Candidaten-Anzeigen.

Herr S. B. Casley von Honbo City ist Candidat für District Anwalt im 35ten Judicial District.

Hiermit annonciere ich mich als Candidat für das Amt des County Richters von Comal County. Ergebenst Ernst Koebig.

England und der Dreieubund.

Nachdem die russische Kriegspartei den Abschluss des Anlehens von 45 Millionen Pfund Sterling mit dem Pariser Syndicate unter dem von dem Finanzminister früher abgetretenen drückenden Bedingungen (ein 5 Proc. in Gold verzinsliches, und rückzahlbares Anlehen zu 6 Proc.) wie solche nur von finanziell ganz serrichteten Staaten bewilligt werden, durchgeleitet hat und somit das bisher bestehende Hindernis der Kriegsführung beseitigt ist, wird Russland voraussichtlich in kurzer Zeit den wirklichen Ausbruch des so lange schon drohenden Krieges herbeiführen. Unter diesen Umständen wird es nicht ohne Interesse sein, eine nähere Untersuchung anzustellen, welche Stellung England wahrnehmlich den Krieg führenden Parteien gegenüber einnehmen wird.

Wenn auch der englischen Verfassung gemäß nicht zum Abschluss gültiger und bindender Verträge mit anderen Staaten und namentlich solcher, welche den Krieg- oder Friedensstand des Landes beeinflussen berechtigt ist, sondern die Entscheidung darüber bei dem Ministerrath und Parlament liegt, so würde es doch ganz verkehrt sein, den von ihr bei dieser Entscheidung in die Wagtschale zu werfenden Einfluss als zu wenig zu bedeutend zu unterschätzen. In dieser Beziehung kann man dem neulichen Besuche der Königin Victoria an den Höfen des Dreieubundes nicht geringe politische Bedeutung zusprechen, zumal wenn man bedenkt, daß ebenfalls der englischen Verfassung gemäß der Souverain bei Reisen im Ausland von einem Mitgliede des Cabinets begleitet werden muß und durch diesen Begleiter in einen bei den heutigen Verkehrsverhältnissen fast unmittelbaren Verkehr mit dem Ministerrath steht. Daß auf dieser Reise der Königin Victoria eine Annäherung Englands an den Dreieubund bewirkt worden ist, wird von den offiziellen Zeitungen Deutschlands zugegeben. In welcher Art und Weise und bis zu welchem Grade diese Annäherung bestehen ist, darüber hat die Diplomatie ihren verhaltenen Schleier gebreitet. Nur so viel steht bis dahin fest, daß ein vollständiger und unabdingbarer Beitritt Englands zu dem Dreieubund noch nicht stattgefunden hat, sondern daß nur die Stellung, welche bei dem wahrscheinlichen Ausbruche des Krieges England den Kriegführenden Parteien gegenüber einnehmen wird, genauer bestimmt und festgelegt worden ist. Nach den von England getroffenen und in Aussicht genommenen Vorbereitungen - Maßregeln scheint England wenigstens für den Anfang eine bewaffnete Neutralität beobachten zu wollen, die allerdings dem Dreieubund gegenüber wohl den getroffenen Verabredungen zufolge von größtem Wohlwollen befreit sein würde, als in dem deutsch-französischen Kriege die damalige Neutralität Englands für Deutschland bewiesen hat.

Mayor Hewitt und die Brautnechte.

Der New Yorker Bürgermeister Hewitt ist unter den Politikern dieses Landes einer der ganz wenigen, welche keinerlei Demagogie treiben. Obgleich ein New Yorker Demokrat und als solcher von erlichen Stimmen abhängig, hat er sich den Kampf mit der Unverschämtheit der New Yorker Girischen aufgenommen, ihnen die Aufpflanzung der erlichen Fahne auf dem Stadthause am St. Patrick's Tage rundweg abgelehnt, und dem eirisch-demokratischen Stadtrathe, welcher ihn wegen dieser Verweigerung zu maßregeln suchte, auf einschneidende Weise den Unterschied zwischen den die Straf- und Wohlthätigkeits-Anstalten füllenden und doch alle Kenner beanspruchenden Girischen und den fleißigen, ehrenhaften und beschänten Deutschen dargelegt.

Ebenso fest und verständlich benimmt sich Hewitt in der Arbeiterfrage. Obgleich er während des New Yorker Wahlenkampfes im Herbst 1886 von vielen Arbeitern, welche damals unter der Fahne seines Gegenkandidaten Henry George ranben, aufs roheste und ungerechteste geschmäht wurde, hat er sich

doch nach wie vor als wahrer Freund der Arbeiter bewährt. Und besonders auch in seiner Eigenschaft als Befürworter großer Eisenbahnen beweist er noch heute, daß ihm das Herz auf dem rechten Fleck sitzt; denn wie von jeher, so behandelt er auch jetzt seine zahlreichen Arbeiter aufs gerechteste und liberalste, und zwischen ihm und ihnen herrscht das beste Einvernehmen.

Zugleich ist aber Hewitt auch in Bezug auf Arbeiterangelegenheiten das gerade Gegenstück eines Demagogen. — Selbst der jetzt beginnende Präsidentenwahlkampf, der jetzt wieder alle demagogischen Triebe unter den Politikern wachruft, kann ihn nicht von seiner eirischen Ueberzeugung abbringen und darum verwirft er nach wie vor offen und entschieden die Tyrannei der Gewerkschaften oder Unions und ihrer Bummelzüge, während er gerechten und vernünftigen Forderungen fleißiger Arbeiter niemals sein Ohr verschließt.

Daß Hewitt ein aufrichtiger Freund der Arbeiter ist, scheinen selbst die mißleiteten Brautnechte in New York und sogar ihre Verführer zu fühlen; sonst würden sie in ihrer jetzigen Verlegenheit die sie durch ihren Trost gegen die gerechten Forderungen der Arbeitgeber und durch den über das Bier der letzten verhängten dummen und niederträchtigen Boycott selbst verschuldet, sich nicht an ihm gewendet haben.

An einem der letzten Tage zogen acht-hundert bis tausend Brautnechte, welche in Folge ihres eigenmächtigen Festhaltens an den unerschämten, dem Arbeitgeber des selbstständigen Betriebes seines Geschäftes beraubenden Vorschriften ihrer Union ihre guten Stellen eingebüßt haben, bis in die Nähe des Stadthauses. Dort löste sich der Zug auf. Und nun verlagerten sich die drei obersten Bummelzüge der Brautnechte, nämlich Herrbrandt, Kurzenhaube und Palmer ins Bureau des Mayors. Palmer setzte diesen auseinander, daß die Leute wegen ihrer Treue gegen ihre Union ihre Stellen verloren hätten und daß dann um Vermittelung seitens des Mayors, damit die Ausgeschlossenen als Unionsmitglieder ihre Stellen wieder erhalten möchten. Herr Hewitt antwortete: Was das Verlangen betrifft, daß die von der Arbeit ausgeschlossenen Mitglieder der Brauterei-Union als solche wieder von den Brauereien beschäftigt werden möchten, so könne Niemand in der Welt die Brauereibesitzer zwingen, unter der eben angeführten Bedingung Arbeiter wieder anzustellen. Allerdings befehlen die Arbeiter das Recht Unions zu bilden, doch eben so unfruchtbar hätten die Arbeitgeber das Recht, jeden Verkehr mit einer solchen Union zu verweigern.

Nun hat Herrbrandt den Mayor um seinen Rath darüber, wie fänschgehend dort ausgeschlossenen Brauereiarbeitern Brod angeschafft werden könne. Hewitt erwiderte: sein Rath sei sehr einfach; die ausgeschlossenen Arbeiter sollten ihren Lebermuth aufgeben und sich den gerechten Forderungen der Arbeitgeber fügen.

In diesem Augenblick gefellte sich den drei Bummelzügen der russische Communist, Nihilist und Aufseher Schewitsch bei, obgleich er kein Brauereiarbeiter, sondern ein Papierverwerfer ist, und begann eine Rede über den schändlichen Verzicht der Brauereibesitzer, die Union der Brauereiarbeiter nicht zu brechen. Herr Hewitt fertigte aber den Eingringling ab, indem er auseinanderlegte, daß Arbeiterorganisationen kein Recht hätten, den Arbeitgebern den Betrieb ihres Geschäftes vorzuschreiben, ihnen zu befehlen, wo sie Einkäufe machen dürfen und wo nicht, und wen sie anstellen dürfen und wen nicht. Dann sagte er wörtlich: „Die Brauereibesitzer haben ein Recht, jeden Verkehr, mit der Union der Brauereiarbeiter zu verweigern, und der Mayor hat keine Befugniß, sie daran zu verhindern. Was mich persönlich betrifft, so würde ich lieber ins Armenhaus gehen, als mir von anderen befehlen lassen, wie ich meine Fabrikgeschäfte führen soll und wie nicht, selbst wenn es wahr wäre, daß die Unionen zwei Millionen Mitglieder zählen, so würden sie doch eine winzige Minderheit sein in einem Volke von sieben Millionen. Der Arbeiter aber, welcher sich weigert, einer solchen Union beizutreten, beweist einen nachhaltigen moralischen Heldenmuth, und keine Union hat das Recht, ihn seines Brodes zu berauben.“

Auf den Einwand des Schewitsch, wie denn Unions ohne einen solchen Zwang bestehen könnten, erwiderte Hewitt: „Die Welt bestand, ehe es Unions gab; und unseren Gesetzen, welche auch die nicht zu Unions gehörigen Arbeiter beschützen, muß Folge geleistet werden.“

Da nun die Bummelzüge des Mayor in bescheidener Weise daten, bei dem Verein der Brauereibesitzer ein gutes Wort dafür einzulegen, daß dieser mit einem Comite der Arbeiter über Beilegung des Streites verhandelt, so machte sich Hewitt anheischig, einen Brief an den Präsidenten des Vereins der Brauereibesitzer zu schreiben und ihn um Veranstaltung einer solchen Zusammenkunft zu bitten. Zugleich sagt aber Hewitt, wie er den Bummelzügen anstandigte, in dem Briefe ausdrücklich, daß er weit entfernt sei, den Brauereibesitzern Vorschriften zu machen, und daß es deren Studenten überlassen werden müsse, ob und wie sie sich mit ausgeschlossenen Arbeitern verständigen wollten.

Zum Schluß gab Herr Hewitt denjenigen Brauereiarbeitern, welche bis jetzt noch den Befehlen der Union und ihrer Bummelzüge gehorchten, den zu-

ten Rath: Da ihre Sache eine verlorene und der Brauereiverein oben auf sei, so sollten sie den Forderungen des letzteren Folge leisten und sich an dessen Großmuth und Milde wenden; denn das sei die einzige Instanz, an die sie noch Berufung einlegen könnten.

Natürlich können aber ehrliebende New Yorker Brauereier jetzt nur solche zu Kreuze kriechende Brautnechte wieder anstellen, für welche wirklich noch Plätze offen sind, während sie keinen an Stelle eines bis jetzt trotz gemeiner Brauereibesitzer angestellten freien Arbeiter, beauftragt der Wiederanstellung eines zu Kreuze kriechenden bisherigen Klauen der Bummelzüge, entlassen können und dürfen.

Das Berechnen höherer Frachten für kürzere Strecken als für längere Strecken auf derselben Linie, war befanntlich einer der hauptsächlichsten Lebenslasten, welche zur Erlangung des Bundesbahnenabnahmegesetzes geführt haben. Wie folgende Stelle eines Briefes aus Würtemberg erahnt, besteht dasselbe Uebel in Deutschland:

„Die Concurrenz der badischen Bahnen hat es mit sich gebracht, daß die württembergische Verwaltung die Fracht für die Stentlofen an den betreffenden Endstationen wie z. B. in Zimmendingen, Sigmaringen etc. ermäßigte, so daß dort der auswärtige Consumtion dieses nothwendige industrielle Hilfsmaterial etwas billiger bezog, als der inländische, dem die Eisenbahn jene Kohlen erst an der Nahe vorüberfahren muß. Es ist begreiflich, daß dieses widerrechtliche Verhältniß, das den Nächstliegenden trotz der verminderten Leistungen der Bahn zwingt, höhere Preise zu zahlen, als der Entferntere, die diesseitigen Industrien benachtheiligt und sich deshalb die Schritte, welche wenigstens eine Gleichstellung der heimischen Consumtionen mit den nichtwürtembergischen anstreben, nichts Anderes sind, als eine Forderung der Billigkeit, der sich unsere württembergische Verwaltung auf die Dauer nicht wird entziehen können.“

Dies steht man also vor der sonderbaren Erscheinung, daß die Concurrenz mit den Bahnen eines Nachbarstaates die württembergische Verwaltung bewegen hat, den Gewerksleuten der Nachbarländer Vortheile vor den Bürgern des eigenen Landes zu gewähren. Und dabei geschieht dies noch obendrein von Staatsbahnen. Was haben diejenigen, welche die Heilung aller Mißstände im Eisenbahnwesen von der „Verstaatlichung“ erwarten und dabei stets nach Europa hinüber weisen, dazu zu sagen?

Die Waco Convention.

Zum Besten unserer Freunde von der Farmer Allianz, sowie den am 12ten Mai im Courtthouse versammelten Farmern, Viehzüchtern und Arbeitern; die zum Theil aus Republikanern sowie Demokraten bestanden hat, publizieren wir hier nachfolgend die am 12ten Mai in Waco adoptirte Plattform und fragen dann, kann ein Demokrat oder Republikaner diese Ziele unterschreiben? Doch hier die Plattform:

Die Plattform, wie sie vom Comite einberichtet wurde, enthält folgende Punkte: Wir die Farmer, Arbeiter und Viehzüchter, achtzig Procent der Bevölkerung von Texas repräsentirend, erklären uns hiermit unabhängig von allen politischen Parteien, Ringen, Cliquen und „Klubs“ und legen diese unsere Principien in der folgenden Plattform nieder:

- 1.) Die Nationalbanken sollten aufgehoben und die Banknoten eingeloßt werden; an deren Stelle befürworten wir Legal Tender Geld, das an das Volk zu niedrigem Zinsfuß oder auf Grundbesitz-Hypothek ausgeliehen werden sollte.
2.) Alle Transport- und Verkehrs-mittel sollten, gleich wie das Ver. Staaten-Postamt, dem Volke gehören und von ihm kontrollirt und gleichmäßig, unparteiische Transportraten und Fahrpreise eingeführt werden.
3.) Keinem Ausländer (Nichtbürger) sollte erlaubt sein, Grundbesitz in den Ver. Staaten zu erwerben, und ferner kein öffentliches Land mehr an Corporationen verschänkt werden.
4.) Wir fordern, daß vom Congress ein Amendement zur Bundesverfassung dem Volke zur Abstimmung vorgelegt werde, welches bestimmt, daß die Präsidenten und Vice-Präsidenten der Ver. Staaten direct vom Volke erwählt werden.
5.) Wir befürworten ein nationales Wucherergesetz.
6.) Wir fordern freie Ballotage und eirliches Zählen, und schwere Bestrafung aller Lebertreter der Wahlgelose.
7.) Indem wir das obige dem Volke von Texas unterbreiten, eruchen wir alle freirechtliebenden Bürger uns in unserem Bestreben, die Grundbesitze der Patrioten von 1776 wieder herzustellen, zu unterstützen.“

Die Plattform wurde unter fürmlichen Beifall einstimmig angenommen. Dr. Broiles wurde zum Vorsitzenden des Executiv-Comites ernannt. Die Annahme des Beschlusses, welcher die Convention bindet, nur für solche Candidaten zu finden, die die obige Plattform endossiren, veranlaßte den Aus-treitt aus der Convention der Delegati-onen von Burnett und Travis County. Die Convention vertagte sich hierauf sine die.

— In Houston wurde der Laden von Joe Becka erbrochen, der Geldschrank

aufgesprengt und \$400 in Geld gestohlen. Obgleich die Behörden eifrig nach dem Verbrechern suchen, so ist es ihnen dennoch nicht gelungen, irgend welche Spuren zu finden.

Am Mittwoch Abend wurden die Bewohner der Ost Eisenbahnstraße in Honey Grove durch die Hülse einer Frau Solms aufmerksamt. Einige Männer eilten nach dem Hause, wo sie einen fremden Mann bei dem Verjuche antrafen ein Fenster zu erbrechen. Ehe es jedoch den Männern gelang, des Verbrechers habhaft zu werden, hatte er die Flucht ergriffen.

Kolik beim Pferde.

An die Redaction der Ills. Staatsztg. Da namentlich in diesem Frühjahr die Erscheinung der Kolik beim Pferde so auffallend häufig und in vielen Fällen so sehr bedenklich ist, will ich nicht verschäumen, Ihre Zeiter, insofern sie Pferdebesitzer, resp. Pferdehehaber sind, mit dem Wesen dieser Krankheit möglichst vertraut zu machen.

Mit dem Namen Kolik bezeichnet man gewöhnlich verschiedene krankhafte Zustände im Magen und Darm, bei welchen der Schmerz das Haupt-symptom bildet und welche meist mit Unterdrückung der peristaltischen Darmbewegung verlaufen. Demnach ist unter dem Ausdruck Kolik keine bestimmte, genau charakterisirte Krankheit, sondern eine ganze Gruppe in ihrem Wesen oft sehr verschiedener krankhafter Prozesse im Magen und Darm gemeint, welche von allem nur das mit einander gemein haben, daß sie mit dem für das Pferd besonders charakteristischen Hauptsymptom des Bauchschmerzes verlaufen.

Die Ursachen der Kolik sind:

- 1. Dispositionelle Momente. Das Pferd ist durch gewisse besonders anatomische Verhältnisse des Magens und Darms von allen anderen Hausthieren zu Kolik disponirt. Hierher gehört, daß der Pferdemagen sehr klein ist und selbst im gefüllten Zustand die Bauchdecken gewöhnlich nicht erreicht, daß der Schlund in den Magen schiefe eingepflanzt und dabei mit einem hornlichen Schließmuskel versehen ist, daß der Magen einen stark entwickelten Blindack besitzt. Eigenschaften, welche das Erbrechen beim Pferde und damit die Entfernung angehäuter, fester oder gasförmiger Massen für gewöhnlich verhindern; hierher gehört ferner, daß das Ländarm-gedölse sehr lang die dicken Gedärme sehr frei gelagert und außerordentlich entwickelt sind, wodurch einerseits Lagerveränderungen, andererseits Anschoppungen des Futters in den dicken Gedärmen mit Leichtigkeit zu Stande kommen. Dazu gesellt sich weiter der Umstand, daß die nervösen Endapparate des Pferdebdarms gegen äußere Einflüsse außerordentlich empfindlich zu sein scheinen, eine Empfindlichkeit, die sich bei manchen Individuen so sehr steigern kann, daß sie oft scheinbar ohne alle Veranlassung von Kolik befallen werden.
2. Ernährung. Dieselbe besteht entweder in einer starken Abkühlung der äußeren Körperoberfläche bei eifriger Witterung, beim Uebergang von anbal-tendem Wetter mit Schwind zu feuchtem Wetter, zu welchen Zeiten die Koliken gewissermaßen epizootisch auftreten, zur Zeit des Haarcwechsels, oder sie ist die Folge der Aufnahme sehr kalter Futterstoffe, und zu kalten Trankwasser.
3. Ueberfütterung nach zu aierigem Fressen, bei zu raschem Futterwechsel, zu reichliche Fütterung im Verhältnis zur Arbeitsleistung; die Aufnahme größerer Mengen ungeeigneten und schwer verdaulichen Futters, besonders von Körnerfutter, rohen Kartoffeln u. s. w., das Gespann unmittelbar nach dem Fressen, ungenügendes Krauen bei schlechtem Gebiß.
4. Verdorbenes Futter: verschlammtes, verandertes, zertrretenes Heu und Gras, schimmlicher Haber, meeres, trübes an mineralischen Niederschlägen reiches Wasser.
5. Gasbildungen im Magen, durch saure Gräser, wessen Klee, stark quellende Hülsenfrüchte u. s. w. Gesteigt wird die Gährung durch reichliche Wasserzufuhr unmittelbar nach dem Fressen.
6. Anschoppungen von Darminhalt. Abgesehen von den im Verlauf eines Darmstarrs entstehenden Verstopfungen kommen solche Anschoppungen zu Stande bei längerer Ruhe, nach dem Befüllen großer Mengen von Hädfel, bei anhaltender Verabreichung einer reiz- und gehaltlosen Nahrung, sehr trockenen Futters, Mehl, Kleie, Schrot, bei Erschlaffung, Erweiterung, Lähmung des Darmkanals u. s. w.
7. Würmer im Darmkanal, besonders zu Kräueln zusammengeballte Spulwürmer.
8. Längeres Hungern: Die sogenannte „Hungerskolik“.
9. Zuweilen endlich, wenn auch höchst selten, wurde Kolik durch Wälgen der Thiere und dadurch hervorgerufene Lagerveränderung der Gebärmere erzeugt. Das ist die allgemeine Annahme; ich aber habe sie von jeher bestritten und lasse deshalb kolikranke Pferde machen, was sie wollen und habe das auch noch nie zu bereuen gehabt.
Die Symptome sind folgende: im Vordergrund des ganzen Krankheitsbildes stehen die bald plötzlich, ohne alle Vorboden, bald allmählich auftretenden Schmerzangeregungen. Die Pferde zeigen einen kurzen, gespannten Gang, schwanen im Hintertheil, bleiben stehen, werden unruhig, scharen mit den

Füßen, schütteln sich und können an dem Verjuche, sich niederzuliegen, oft nur schwer verhindert werden. Im Stall geht zuweilen den eigenthümlichen Schmezen ein unwilliges Benehmen und Zurüdtreten von der Krippe voraus. Im weiteren Verlauf treten die Thiere häufig hin und her, stöhnen, schlagen mit den Hinterfüßen gegen den Leib, schämen sich häufig nach dem Bauche um, biegen die Vorderfüße ein, krümmen den Rücken, strecken Kopf und Hals und stellen die Hinterfüße unter den Leib. Dagegen legen sie sich bald wieder vor-sichtig und langsam nieder, lassen sich theils ruhig liegen bleiben, theils sehr heftige Bewegungen machen, sich wälzen, mit den Füßen schlagen; zuweilen verharren sie längere Zeit ruhig in der Rückenlage mit an den Leib gezogenen Hinterfüßen. Dazwischenhinein pausieren die Thiere stehen wieder auf, um jedoch bald wieder unruhig zu werden. Bei genauer Untersuchung findet man zunächst eine ungleiche Vertheilung der Körperwärme, die Ohren und Extremitäten sind meist kühl, zuweilen eiskalt. Sehr häufig findet man Schweißausbruch, besonders am Grund der Ohren, theils am Halse und an den Brustwan-gungen, am Bauch, in der Flankeengegend, wobei sich diese Stellen, bald heiß, bald mehr oder weniger kalt anföhlen und der Schweiß zuweilen in Tropfen auf den Boden fällt. Die sichtlichsten Schleimbänne sind meist höher geröhlet. Die Maulhöhle ist meist sehr trocken und die Schleimhaut bisweilen katarrhalisch afficirt. Der Hinterleib ist gespannt und aufgetrieben. Die Peristaltik ist gewöhnlich stark unterdrückt oder gänzlich aufgehoben, und man hört bei der Auscultation des Hinterleibes entweder gar keine oder nur ein ganz schwaches Darmgeräusch. Der Vorhofschlag ist gleichfalls verzögert und der Koth klein gehalten und mit Schleim überzogen, manchmal aber ist der Koth auch sehr weich, dabei fauertlich riechend und schlecht verdaut. Bei der Exploration des Mastdarms trifft man denselben bald mit Faekalmajen vollgestopft, bald gänzlich leer, die Schleimhaut ist häufig heiß und stark geschwellt, die benachbarten Gebärme fühlen sich oft in Folge ihrer Anfüllung mit Futtermassen oder Gasen sehr herb an, desgleichen kann man die Wale sehr stark gefüllt finden. In gewissen Fällen ist das Lumen des Mastdarms sehr erweitert oder im Gegentheil auch verengt, so daß es oft nicht einmal geling-t, mit einem Finger durch die verengte Stelle durchzukommen. Die Urinentleerung ist meist verzögert; die Thiere stellen sich jedoch meist so an, als wollten sie uriniren, das Strecken aber wird meistens durch die Krämpfe hervorgerufen, weniger durch das Unvermögen des Urinirens. Die Atmung ist gewöhnlich ange-strengt, oft geradezu dyspnoisch. Der Puls ist anfänglich nicht so sehr verändert, steigt aber später auf 50—60 Schläge, ja manchmal in schweren Fällen und bei ungenügendem Ausgang zuweilen auf 100 Schläge in der Minute, dabei wird er sehr klein; der Herzschlag ist verjährt, die Herzstöße sind oft gut zu hören. Die Temperatur ist im Anfang nicht erhöht, im weiteren Verlauf aber kann sie sehr hoch ansteigen. Das Senforium ist mehr oder weniger eingekommen; Untugenden werden entgeltelt. Bei schweren Koliken treten nur ferner höhergradige Erscheinungen auf. Die Thiere nehmen eigenthümliche Stellungen ein, nehmen z. B. auf den Vorderfüßen, kneien die sogenannte Hundesfige Stellung ein, es stellt sich Auf-stoßen, Würgen, Erbrechen ein, wobei das Erbrochene häufig durch die Nasenlöcher entleert wird; die Kolikschmerzen steigern sich bis zu wuthähnlichen Anfällen. Die Pferde steigen in die Höhe, schwanen, stöhnen, schreien, rasen und toben, beißen in die Krippe, knirschen mit den Zähnen, oder sie drängen wie betäubt vorwärts, zittern und bekommen Anzungen; dabei sind sie mit kaltem Schweiß bedeckt, der Puls wird fa-schenförmig oder unzufährbar, der Herzschlag pochend, der Blick stier, die Pupille weit, die Unterlippe schlaff. Dr. A. Vogel, Thierarzt.

Bei genauer Untersuchung findet man zunächst eine ungleiche Vertheilung der Körperwärme, die Ohren und Extremitäten sind meist kühl, zuweilen eiskalt. Sehr häufig findet man Schweißausbruch, besonders am Grund der Ohren, theils am Halse und an den Brustwan-gungen, am Bauch, in der Flankeengegend, wobei sich diese Stellen, bald heiß, bald mehr oder weniger kalt anföhlen und der Schweiß zuweilen in Tropfen auf den Boden fällt. Die sichtlichsten Schleimbänne sind meist höher geröhlet. Die Maulhöhle ist meist sehr trocken und die Schleimhaut bisweilen katarrhalisch afficirt. Der Hinterleib ist gespannt und aufgetrieben. Die Peristaltik ist gewöhnlich stark unterdrückt oder gänzlich aufgehoben, und man hört bei der Auscultation des Hinterleibes entweder gar keine oder nur ein ganz schwaches Darmgeräusch. Der Vorhofschlag ist gleichfalls verzögert und der Koth klein gehalten und mit Schleim überzogen, manchmal aber ist der Koth auch sehr weich, dabei fauertlich riechend und schlecht verdaut. Bei der Exploration des Mastdarms trifft man denselben bald mit Faekalmajen vollgestopft, bald gänzlich leer, die Schleimhaut ist häufig heiß und stark geschwellt, die benachbarten Gebärme fühlen sich oft in Folge ihrer Anfüllung mit Futtermassen oder Gasen sehr herb an, desgleichen kann man die Wale sehr stark gefüllt finden. In gewissen Fällen ist das Lumen des Mastdarms sehr erweitert oder im Gegentheil auch verengt, so daß es oft nicht einmal geling-t, mit einem Finger durch die verengte Stelle durchzukommen. Die Urinentleerung ist meist verzögert; die Thiere stellen sich jedoch meist so an, als wollten sie uriniren, das Strecken aber wird meistens durch die Krämpfe hervorgerufen, weniger durch das Unvermögen des Urinirens. Die Atmung ist gewöhnlich ange-strengt, oft geradezu dyspnoisch. Der Puls ist anfänglich nicht so sehr verändert, steigt aber später auf 50—60 Schläge, ja manchmal in schweren Fällen und bei ungenügendem Ausgang zuweilen auf 100 Schläge in der Minute, dabei wird er sehr klein; der Herzschlag ist verjährt, die Herzstöße sind oft gut zu hören. Die Temperatur ist im Anfang nicht erhöht, im weiteren Verlauf aber kann sie sehr hoch ansteigen. Das Senforium ist mehr oder weniger eingekommen; Untugenden werden entgeltelt. Bei schweren Koliken treten nur ferner höhergradige Erscheinungen auf. Die Thiere nehmen eigenthümliche Stellungen ein, nehmen z. B. auf den Vorderfüßen, kneien die sogenannte Hundesfige Stellung ein, es stellt sich Auf-stoßen, Würgen, Erbrechen ein, wobei das Erbrochene häufig durch die Nasenlöcher entleert wird; die Kolikschmerzen steigern sich bis zu wuthähnlichen Anfällen. Die Pferde steigen in die Höhe, schwanen, stöhnen, schreien, rasen und toben, beißen in die Krippe, knirschen mit den Zähnen, oder sie drängen wie betäubt vorwärts, zittern und bekommen Anzungen; dabei sind sie mit kaltem Schweiß bedeckt, der Puls wird fa-schenförmig oder unzufährbar, der Herzschlag pochend, der Blick stier, die Pupille weit, die Unterlippe schlaff. Dr. A. Vogel, Thierarzt.

Bei genauer Untersuchung findet man zunächst eine ungleiche Vertheilung der Körperwärme, die Ohren und Extremitäten sind meist kühl, zuweilen eiskalt. Sehr häufig findet man Schweißausbruch, besonders am Grund der Ohren, theils am Halse und an den Brustwan-gungen, am Bauch, in der Flankeengegend, wobei sich diese Stellen, bald heiß, bald mehr oder weniger kalt anföhlen und der Schweiß zuweilen in Tropfen auf den Boden fällt. Die sichtlichsten Schleimbänne sind meist höher geröhlet. Die Maulhöhle ist meist sehr trocken und die Schleimhaut bisweilen katarrhalisch afficirt. Der Hinterleib ist gespannt und aufgetrieben. Die Peristaltik ist gewöhnlich stark unterdrückt oder gänzlich aufgehoben, und man hört bei der Auscultation des Hinterleibes entweder gar keine oder nur ein ganz schwaches Darmgeräusch. Der Vorhofschlag ist gleichfalls verzögert und der Koth klein gehalten und mit Schleim überzogen, manchmal aber ist der Koth auch sehr weich, dabei fauertlich riechend und schlecht verdaut. Bei der Exploration des Mastdarms trifft man denselben bald mit Faekalmajen vollgestopft, bald gänzlich leer, die Schleimhaut ist häufig heiß und stark geschwellt, die benachbarten Gebärme fühlen sich oft in Folge ihrer Anfüllung mit Futtermassen oder Gasen sehr herb an, desgleichen kann man die Wale sehr stark gefüllt finden. In gewissen Fällen ist das Lumen des Mastdarms sehr erweitert oder im Gegentheil auch verengt, so daß es oft nicht einmal geling-t, mit einem Finger durch die verengte Stelle durchzukommen. Die Urinentleerung ist meist verzögert; die Thiere stellen sich jedoch meist so an, als wollten sie uriniren, das Strecken aber wird meistens durch die Krämpfe hervorgerufen, weniger durch das Unvermögen des Urinirens. Die Atmung ist gewöhnlich ange-strengt, oft geradezu dyspnoisch. Der Puls ist anfänglich nicht so sehr verändert, steigt aber später auf 50—60 Schläge, ja manchmal in schweren Fällen und bei ungenügendem Ausgang zuweilen auf 100 Schläge in der Minute, dabei wird er sehr klein; der Herzschlag ist verjährt, die Herzstöße sind oft gut zu hören. Die Temperatur ist im Anfang nicht erhöht, im weiteren Verlauf aber kann sie sehr hoch ansteigen. Das Senforium ist mehr oder weniger eingekommen; Untugenden werden entgeltelt. Bei schweren Koliken treten nur ferner höhergradige Erscheinungen auf. Die Thiere nehmen eigenthümliche Stellungen ein, nehmen z. B. auf den Vorderfüßen, kneien die sogenannte Hundesfige Stellung ein, es stellt sich Auf-stoßen, Würgen, Erbrechen ein, wobei das Erbrochene häufig durch die Nasenlöcher entleert wird; die Kolikschmerzen steigern sich bis zu wuthähnlichen Anfällen. Die Pferde steigen in die Höhe, schwanen, stöhnen, schreien, rasen und toben, beißen in die Krippe, knirschen mit den Zähnen, oder sie drängen wie betäubt vorwärts, zittern und bekommen Anzungen; dabei sind sie mit kaltem Schweiß bedeckt, der Puls wird fa-schenförmig oder unzufährbar, der Herzschlag pochend, der Blick stier, die Pupille weit, die Unterlippe schlaff. Dr. A. Vogel, Thierarzt.

Bei genauer Untersuchung findet man zunächst eine ungleiche Vertheilung der Körperwärme, die Ohren und Extremitäten sind meist kühl, zuweilen eiskalt. Sehr häufig findet man Schweißausbruch, besonders am Grund der Ohren, theils am Halse und an den Brustwan-gungen, am Bauch, in der Flankeengegend, wobei sich diese Stellen, bald heiß, bald mehr oder weniger kalt anföhlen und der Schweiß zuweilen in Tropfen auf den Boden fällt. Die sichtlichsten Schleimbänne sind meist höher geröhlet. Die Maulhöhle ist meist sehr trocken und die Schleimhaut bisweilen katarrhalisch afficirt. Der Hinterleib ist gespannt und aufgetrieben. Die Peristaltik ist gewöhnlich stark unterdrückt oder gänzlich aufgehoben, und man hört bei der Auscultation des Hinterleibes entweder gar keine oder nur ein ganz schwaches Darmgeräusch. Der Vorhofschlag ist gleichfalls verzögert und der Koth klein gehalten und mit Schleim überzogen, manchmal aber ist der Koth auch sehr weich, dabei fauertlich riechend und schlecht verdaut. Bei der Exploration des Mastdarms trifft man denselben bald mit Faekalmajen vollgestopft, bald gänzlich leer, die Schleimhaut ist häufig heiß und stark geschwellt, die benachbarten Gebärme fühlen sich oft in Folge ihrer Anfüllung mit Futtermassen oder Gasen sehr herb an, desgleichen kann man die Wale sehr stark gefüllt finden. In gewissen Fällen ist das Lumen des Mastdarms sehr erweitert oder im Gegentheil auch verengt, so daß es oft nicht einmal geling-t, mit einem Finger durch die verengte Stelle durchzukommen. Die Urinentleerung ist meist verzögert; die Thiere stellen sich jedoch meist so an, als wollten sie uriniren, das Strecken aber wird meistens durch die Krämpfe hervorgerufen, weniger durch das Unvermögen des Urinirens. Die Atmung ist gewöhnlich ange-strengt, oft geradezu dyspnoisch. Der Puls ist anfänglich nicht so sehr verändert, steigt aber später auf 50—60 Schläge, ja manchmal in schweren Fällen und bei ungenügendem Ausgang zuweilen auf 100 Schläge in der Minute, dabei wird er sehr klein; der Herzschlag ist verjährt, die Herzstöße sind oft gut zu hören. Die Temperatur ist im Anfang nicht erhöht, im weiteren Verlauf aber kann sie sehr hoch ansteigen. Das Senforium ist mehr oder weniger eingekommen; Untugenden werden entgeltelt. Bei schweren Koliken treten nur ferner höhergradige Erscheinungen auf. Die Thiere nehmen eigenthümliche Stellungen ein, nehmen z. B. auf den Vorderfüßen, kneien die sogenannte Hundesfige Stellung ein, es stellt sich Auf-stoßen, Würgen, Erbrechen ein, wobei das Erbrochene häufig durch die Nasenlöcher entleert wird; die Kolikschmerzen steigern sich bis zu wuthähnlichen Anfällen. Die Pferde steigen in die Höhe, schwanen, stöhnen, schreien, rasen und toben, beißen in die Krippe, knirschen mit den Zähnen, oder sie drängen wie betäubt vorwärts, zittern und bekommen Anzungen; dabei sind sie mit kaltem Schweiß bedeckt, der Puls wird fa-schenförmig oder unzufährbar, der Herzschlag pochend, der Blick stier, die Pupille weit, die Unterlippe schlaff. Dr. A. Vogel, Thierarzt.

Bei genauer Untersuchung findet man zunächst eine ungleiche Vertheilung der Körperwärme, die Ohren und Extremitäten sind meist kühl, zuweilen eiskalt. Sehr häufig findet man Schweißausbruch, besonders am Grund der Ohren, theils am Halse und an den Brustwan-gungen, am Bauch, in der Flankeengegend, wobei sich diese Stellen, bald heiß, bald mehr oder weniger kalt anföhlen und der Schweiß zuweilen in Tropfen auf den Boden fällt. Die sichtlichsten Schleimbänne sind meist höher geröhlet. Die Maulhöhle ist meist sehr trocken und die Schleimhaut bisweilen katarrhalisch afficirt. Der Hinterleib ist gespannt und aufgetrieben. Die Peristaltik ist gewöhnlich stark unterdrückt oder gänzlich aufgehoben, und man hört bei der Auscultation des Hinterleibes entweder gar keine oder nur ein ganz schwaches Darmgeräusch. Der Vorhofschlag ist gleichfalls verzögert und der Koth klein gehalten und mit Schleim überzogen, manchmal aber ist der Koth auch sehr weich, dabei fauertlich riechend und schlecht verdaut. Bei der Exploration des Mastdarms trifft man denselben bald mit Faekalmajen vollgestopft, bald gänzlich leer, die Schleimhaut ist häufig heiß und stark geschwellt, die benachbarten Gebärme fühlen sich oft in Folge ihrer Anfüllung mit Futtermassen oder Gasen sehr herb an, desgleichen kann man die Wale sehr stark gefüllt finden. In gewissen Fällen ist das Lumen des Mastdarms sehr erweitert oder im Gegentheil auch verengt, so daß es oft nicht einmal geling-t, mit einem Finger durch die verengte Stelle durchzukommen. Die Urinentleerung ist meist verzögert; die Thiere stellen sich jedoch meist so an, als wollten sie uriniren, das Strecken aber wird meistens durch die Krämpfe hervorgerufen, weniger durch das Unvermögen des Urinirens. Die Atmung ist gewöhnlich ange-strengt, oft geradezu dyspnoisch. Der Puls ist anfänglich nicht so sehr verändert, steigt aber später auf 50—60 Schläge, ja manchmal in schweren Fällen und bei ungenügendem Ausgang zuweilen auf 100 Schläge in der Minute, dabei wird er sehr klein; der Herzschlag ist verjährt, die Herzstöße sind oft gut zu hören. Die Temperatur ist im Anfang nicht erhöht, im weiteren Verlauf aber kann sie sehr hoch ansteigen. Das Senforium ist mehr oder weniger eingekommen; Untugenden werden entgeltelt. Bei schweren Koliken treten nur ferner höhergradige Erscheinungen auf. Die Thiere nehmen eigenthümliche Stellungen ein, nehmen z. B. auf den Vorderfüßen, kneien die sogenannte Hundesfige Stellung ein, es stellt sich Auf-stoßen, Würgen, Erbrechen ein, wobei das Erbrochene häufig durch die Nasenlöcher entleert wird; die Kolikschmerzen steigern sich bis zu wuthähnlichen Anfällen. Die Pferde steigen in die Höhe, schwanen, stöhnen, schreien, rasen und toben, beißen in die Krippe, knirschen mit den Zähnen, oder sie drängen wie betäubt vorwärts, zittern und bekommen Anzungen; dabei sind sie mit kaltem Schweiß bedeckt, der Puls wird fa-schenförmig oder unzufährbar, der Herzschlag pochend, der Blick stier, die Pupille weit, die Unterlippe schlaff. Dr. A. Vogel, Thierarzt.

Bei genauer Untersuchung findet man zunächst eine ungleiche Vertheilung der Körperwärme, die Ohren und Extremitäten sind meist kühl, zuweilen eiskalt. Sehr häufig findet man Schweißausbruch, besonders am Grund der Ohren, theils am Halse und an den Brustwan-gungen, am Bauch, in der Flankeengegend, wobei sich diese Stellen, bald heiß, bald mehr oder weniger kalt anföhlen und der Schweiß zuweilen in Tropfen auf den Boden fällt. Die sichtlichsten Schleimbänne sind meist höher geröhlet. Die Maulhöhle ist meist sehr trocken und die Schleimhaut bisweilen katarrhalisch afficirt. Der Hinterleib ist gespannt und aufgetrieben. Die Peristaltik ist gewöhnlich stark unterdrückt oder gänzlich aufgehoben, und man hört bei der Auscultation des Hinterleibes entweder gar keine oder nur ein ganz schwaches Darmgeräusch. Der Vorhofschlag ist gleichfalls verzögert und der Koth klein gehalten und mit Schleim überzogen, manchmal aber ist der Koth auch sehr weich, dabei fauertlich riechend und schlecht verdaut. Bei der Exploration des Mastdarms trifft man denselben bald mit Faekalmajen vollgestopft, bald gänzlich leer, die Schleimhaut ist häufig heiß und stark geschwellt, die benachbarten Gebärme fühlen sich oft in Folge ihrer Anfüllung mit Futtermassen oder Gasen sehr herb an, desgleichen kann man die Wale sehr stark gefüllt finden. In gewissen Fällen ist das Lumen des Mastdarms sehr erweitert oder im Gegentheil auch verengt, so daß es oft nicht einmal geling-t, mit einem Finger durch die verengte Stelle durchzukommen. Die Urinentleerung ist meist verzögert; die Thiere stellen sich jedoch meist so an, als wollten sie uriniren, das Strecken aber wird meistens durch die Krämpfe hervorgerufen, weniger durch das Unvermögen des Urinirens. Die Atmung ist gewöhnlich ange-strengt, oft geradezu dyspnoisch. Der Puls ist anfänglich nicht so sehr verändert, steigt aber später auf 50—60 Schläge, ja manchmal in schweren Fällen und bei ungenügendem Ausgang zuweilen auf 100 Schläge in der Minute, dabei wird er sehr klein; der Herzschlag ist verjährt, die Herzstöße sind oft gut zu hören. Die Temperatur ist im Anfang nicht erhöht, im weiteren Verlauf aber kann sie sehr hoch ansteigen. Das Senforium ist mehr oder weniger eingekommen; Untugenden werden entgeltelt. Bei schweren Koliken treten nur ferner höhergradige Erscheinungen auf. Die Thiere nehmen eigenthümliche Stellungen ein, nehmen z. B. auf den Vorderfüßen, kneien die sogenannte Hundesfige Stellung ein, es stellt sich Auf-stoßen, Würgen, Erbrechen ein, wobei das Erbrochene häufig durch die Nasenlöcher entleert wird; die Kolikschmerzen steigern sich bis zu wuthähnlichen Anfällen. Die Pferde steigen in die Höhe, schwanen, stöhnen, schreien, rasen und toben, beißen in die Krippe, knirschen mit den Zähnen, oder sie drängen wie betäubt vorwärts, zittern und bekommen Anzungen; dabei sind sie mit kaltem Schweiß bedeckt, der Puls wird fa-schenförmig oder unzufährbar, der Herzschlag pochend, der Blick stier, die Pupille weit, die Unterlippe schlaff. Dr. A. Vogel, Thierarzt.

Bei genauer Untersuchung findet man zunächst eine ungleiche Vertheilung der Körperwärme, die Ohren und Extremitäten sind meist kühl, zuweilen eiskalt. Sehr häufig findet man Schweißausbruch, besonders am Grund der Ohren, theils am Halse und an den Brustwan-gungen, am Bauch, in der Flankeengegend, wobei sich diese Stellen, bald heiß, bald mehr oder weniger kalt anföhlen und der Schweiß zuweilen in Tropfen auf den Boden fällt. Die sichtlichsten Schleimbänne sind meist höher geröhlet. Die Maulhöhle ist meist sehr trocken und die Schleimhaut bisweilen katarrhalisch afficirt. Der Hinterleib ist gespannt und aufgetrieben. Die Peristaltik ist gewöhnlich stark unterdrückt oder gänzlich aufgehoben, und man hört bei der Auscultation des Hinterleibes entweder gar keine oder nur ein ganz schwaches Darmgeräusch. Der Vorhofschlag ist gleichfalls verzögert und der Koth klein gehalten und mit Schleim überzogen, manchmal aber ist der Koth auch sehr weich, dabei fauertlich riechend und schlecht verdaut. Bei der Exploration des Mastdarms trifft man denselben bald mit Faekalmajen vollgestopft, bald gänzlich leer, die Schleimhaut ist häufig heiß und stark geschwellt, die benachbarten Gebärme fühlen sich oft in Folge ihrer Anfüllung mit Futtermassen oder Gasen sehr herb an, desgleichen kann man die Wale sehr stark gefüllt finden. In gewissen Fällen ist das Lumen des Mastdarms sehr erweitert oder im Gegentheil auch verengt, so daß es oft nicht einmal geling-t, mit einem Finger durch die verengte Stelle durchzukommen. Die Urinentleerung ist meist verzögert; die Thiere stellen sich jedoch meist so an, als wollten sie uriniren, das Strecken aber wird meistens durch die Krämpfe hervorgerufen, weniger durch das Unvermögen des Urinirens. Die Atmung ist gewöhnlich ange-strengt, oft geradezu dyspnoisch. Der Puls ist anfänglich nicht so sehr verändert, steigt aber später auf 50—60 Schläge, ja manchmal in schweren Fällen und bei ungenügendem Ausgang zuweilen auf 100 Schläge in der Minute, dabei wird er sehr klein; der Herzschlag ist verjährt, die Herzstöße sind oft gut zu hören. Die Temperatur ist im Anfang nicht erhöht, im weiteren Verlauf aber kann sie sehr hoch ansteigen. Das Senforium ist mehr oder weniger eingekommen; Untugenden werden entgeltelt. Bei schweren Koliken treten nur ferner höhergradige Erscheinungen auf. Die Thiere nehmen eigenthümliche Stellungen ein, nehmen z. B. auf den Vorderfüßen, kneien die sogenannte Hundesfige Stellung ein, es stellt sich Auf-stoßen, Würgen, Erbrechen ein, wobei das Erbrochene häufig durch die Nasenlöcher entleert wird; die Kolikschmerzen steigern sich bis zu wuthähnlichen Anfällen. Die Pferde steigen in die Höhe, schwanen, stöhnen, schreien, rasen und toben, beißen in die Krippe, knirschen mit den Zähnen, oder sie drängen wie betäubt vorwärts, zittern und bekommen Anzungen; dabei sind sie mit kaltem Schweiß bedeckt, der Puls wird fa-schenförmig oder unzufährbar, der Herzschlag pochend, der Blick stier, die Pupille weit, die Unterlippe schlaff. Dr. A. Vogel, Thierarzt.

Bei genauer Untersuchung findet man zunächst eine ungleiche Vertheilung der Körperwärme, die Ohren und Extremitäten sind meist kühl, zuweilen eiskalt. Sehr häufig findet man Schweißausbruch, besonders am Grund der Ohren, theils am Halse und an den Brustwan-gungen, am Bauch, in der Flankeengegend, wobei sich diese Stellen, bald heiß, bald mehr oder weniger kalt anföhlen und der Schweiß zuweilen in Tropfen auf den Boden fällt. Die sichtlichsten Schleimbänne sind meist höher geröhlet. Die Maulhöhle ist meist sehr trocken und die Schleimhaut bisweilen katarrhalisch afficirt. Der Hinterleib ist gespannt und aufgetrieben. Die Peristaltik ist gewöhnlich stark unterdrückt oder gänzlich aufgehoben, und man hört bei der Auscultation des Hinterleibes entweder gar keine oder nur ein ganz schwaches Darmgeräusch. Der Vorhofschlag ist gleichfalls verzögert und der Koth klein gehalten und mit Schleim überzogen, manchmal aber ist der Koth auch sehr weich, dabei fauertlich riechend und schlecht verdaut. Bei der Exploration des Mastdarms trifft man denselben bald mit Faekalmajen vollgestopft, bald gänzlich leer, die Schleimhaut ist häufig heiß und stark geschwellt, die benachbarten Gebärme fühlen sich oft in Folge ihrer Anfüllung mit Futtermassen oder Gasen sehr herb an, desgleichen kann man die Wale sehr stark gefüllt finden. In gewissen Fällen ist das Lumen des Mastdarms sehr erweitert oder im Gegentheil auch verengt, so daß es oft nicht einmal geling-t, mit einem Finger durch die verengte Stelle durchzukommen. Die Urinentleerung ist meist verzögert; die Thiere stellen sich jedoch meist so an, als wollten sie uriniren, das Streck

DIRECTORY. COMAL COUNTY. County-Beamten.

Table listing county officials: County Judge, District u. County Clerk, Sheriff, Steuer-Amtlicher, Schatzmeister, Friedensrichter, etc.

WEBER & DEUTSCH

erhalten jetzt täglich Sendungen von neuen Waaren, und findet man da die größte Auswahl in neuen Kleiderstoffen für Damen, Damenschuhen etc. Neue Anzüge für Herren, Knaben und Kinder. Stiefel und Schuhe, Hüte für Groß und Klein. Ganz frische Groceries. Man bestelle sich die jetzt täglich neu ankommenden Sachen für Damen, Herren und Kinder, ehe man anderswo kauft. Die Auswahl in allen Artikeln wird schöner und reichhaltiger sein wie je zuvor. Verkauf wird immer nach dem Motto: "Quick Sales and Small Profits."

Lokales.

Rückständige Abonnenten werden höflichst gebeten, in unserer Office zu erscheinen resp. an den Agenten zu bezahlen.

Wir hören häufig die Bemerkung, daß der neue Weg nach der Guadalupe Brücke, die sogenannte Faust Straße, welche nebenbei bemerkt in beinahe unfahrbarem Zustande ist, nicht von dem Stadtrathe hätte gekauft werden sollen, sondern daß ein Weg von der Brücke direkt nach der alten Racogoches Straße hätte ausgelegt werden sollen, wodurch der Weg besser und der Stadt viel Geld erspart worden wäre. Die Richtigkeit dieser Annahme läßt sich nicht in Zweifel ziehen, wenn nicht ein besonderer Umstand den Stadtrathe benogten, bez. gezwungen hätte, den jetzigen Weg zu adoptiren. Der Fehler, über dessen Land die betreffenden Kaufahrten von der Brücke gehen mußten, verlangte für den jetzigen Weg \$550.00 und für den Weg nach der Racogoches Straße \$600.00. Um einen mäßigeren Preis für die letztere Straße zu erzielen, wurde ein langwieriger Prozeß mit Herrn Kessler nötig gewesen sein, auf den die Stadt aus verschiedenen Gründen vorzog nicht einzugehen. Dieses soll nur dienen zur Rechtfertigung des Stadtrathes in Bezug dieser Straße; zur Verfestigung des oben gefagten wende man sich an Herrn Kessler oder das derzeitige Protokoll des Stadtrathes. Es freut uns übrigens dem Publikum mittheilen zu können, daß obige Straße demnächst in fahrbarem Zustande gesetzt und auch so erhalten wird. Hierbei wollen wir noch bemerken, daß das Begecomente jetzt sehr stark an der Arbeit ist, alle Straßen so weit die geringen Mittel ausreichen, möglichst gut zu machen.

Das angezeigte Concert des gemischten Chores "Concordia" fand laut Programm am Freitagmontag statt und ist durchweg als ein Erfolg zu bezeichnen. Die Musik, sowohl wie der Gesang des Vereins waren vorzüglich, speciell sind die Solos der Fräulein Sarah Lande und Fräulein Kessler hervorzuheben. Beide Damen sangen gefühlvoll und mit Kunst. Fräulein Sarah Lande wurde wieder auf die Bühne gerufen und sang noch ein Lied, ebenso verlangte man eine Wiederholung von Fräulein Kessler, der sie jedoch nicht entsprach, überhaupt werden in letzter Zeit diese "Concordia" unter der ganz ungeheuren Welt sogar dem Handwerker gegenüber verdammt und das mit Recht. Speciell sollte man unseren freiwilligen Künstlern nicht zuviel zukunthen. Ein Applaus ist gut und zeigt, aber Encores sollten nicht von Sängern verlangt werden, solche Anstrengungen sind jeder Stimme gefährlich.

Doch um auch unseren Männern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müssen wir vor Allem unsern Freunden Wils, Doehmer erwähnen. Als Bass-Solist sucht er seines Gleichen. Anmuthig, weich und doch ergreifend ertönte seine männliche Stimme in dem herrlichen Lied der "Prompeter" so ganz ihm angepaßt. Als Instrumentalist ist besonders die Leistung des Herrn Edward Gruene hervorzuheben. Das Spiel war in Wirklichkeit ganz ausgezeichnet, ein Concert für sich selbst. Das unter der persönlichen Leitung des Herrn Stephan Hälbig stehende Orchester bewährte sich, wie schon erwähnt, aufs Vorzüglichste; hätte es doch, außer dem Dirigenten selbst, nur nachahmlich geschult gebildet Musiker unter sich, die aus Liebe zur Sache selbst ihr Bestes leisteten. Da gerade die District Court in Sitzung ist, waren eine Menge Fremde anwesend und nach ihrem Urtheil zu schließen, ist wohl selten ein schöneres und heiteres Fest hier gefeiert worden.

Dienstag morgen um 11 Uhr starb Frau Friederike Scherr, Mutter unseres hochachtbaren Mitgliedes Ernst Scherr. Wir beklagen uns eine weitere Erörterung des Lebenslaufes der Dahingegangenen bis zur nächsten Nummer vor.

Herr S. A. Arnell welcher seit Monaten an der Nitmus Bahn als Conductor fungirte ist endlich wieder bei Muttern eingetroffen. Mit ihm kam eine ganze Menagerie an die er speciell für unseren Freund Henry Ludwig importirt, nämlich: ein buntesgeckter Aro, ein Schwanzhäfchen und ein Berghaaf. Das letztere Thier ist speciell interessant und sehr rar, es gehört nicht wie der Name andeutet zu dem Geschlechte der Hasen, sondern zu den Biberfuren, sein Aussehen freilich verleiht zu anderer Vermuthung. Herr Arnell mit sammt der Menagerie ist uns herzlich willkommen.

Unsere Leser werden an anderer Stelle unsere Anzeige für das Amt des Countyrichters finden. Wir sind gerade nicht hungrig für jenes Amt, aber wir wollen hiermit einen langjährigen Krieg beenden, nämlich den Krieg den die Herren E. Gruene jr. und Capt. Giedele seit Jahr und Tag gegen uns führten. Now gentlemen come up, heap up your mud thick and high, we are ready for you. Pile it on as thick as you can, you are welcome, but beware, we have a carload of material on hand and ready to sling. Go it!

Gras Mähmaschinen zu \$48.00 Stahl Räder-Heurechen zu \$24.00. Weides zusammen zu \$70.00 bei Louis Jenne.

Herr Felix van der Stucken von Friedrichsburg besuchte uns am Freitagmontag auf unserer Office und machte die Bekanntschaft der "Tante".

District Court ist in Sitzung. Am Montag wurde die Grand Jury durch Judge Baschal eingeschworen und instruiert. Die Petit-Jurors waren erst auf Dienstag vorgeladen und waren die Gerichts-Verhandlungen aus diesem Grunde am Montag sehr still. Richter Baschal war schon Sonntag Abend nebst Gemahlin hier angekommen und ertheilte sich am Montag am Concert und Ball, wo er Tanz für Tanz herunterließ. Daß er in Wahrheit auch ein Richter ist, behauptete er auch diesmal wieder, indem er der umherstehenden Jugend sagte: "sie hätten kein Leben in sich", und damit hat er den Nagel auf den Kopf getroffen. Wahrscheinlich hat die "Haute Volée", wieder Karten gespielt, was nach den Regeln unserer Stadt der Inhaberin der aristokratischen Richtung ist. Man kann auch Karten spielen, aber bei einem Balle sollte Jeder zum allgemeinen Vergnügen beitragen.

Für Taube u. Schwörhörige. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von einer 23jährigen Taubheit geheilt wurde, ist bereit eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache gratis zu übergeben. Adresse: Nicholson, 177 MacDougal Str., New York City.

In Neu-Beilin starb der 14jährige Sohn von Leonhard Schmidt mit seinem Verbe und wurde dabei sehr erheblich verletzt, so daß er 13 Tage bettlägerig war. Dr. Keller hat den Patienten zur Freude seiner Eltern so weit wieder auf der Besserung, und wird er wahrscheinlich binnen Kurzem wieder hergestellt sein.

Westen Selbstbinder-Bindfaden für alle Sorten Maschinen zu 14 Cts. per Pfund bei Louis Jenne.

Rechtsanwalt S. V. Caskey von Honbo City, Medina County, beehrte unsere Office mit seinem Besuche. Derselbe ist Candidat für District-Annual vom 3ten richterlichen District.

Herr Henry Scholl, einer unserer Neu-Vertrauens Kinder, sowie Herr Karl Scholl, der Bruder des Letzteren, waren während der Feiertage bei ihren Anverwandten auf Besuch. Henry macht anlässlich in Brettern, die er in Centre Point an den Mann bringt.

Gainesville. Es gibt vielleicht keinen zweiten Beamten in Texas, welcher mit mehr Eifer und Unmühsamkeit an der Entdeckung des Mörders von Fräulein Boyd und Walfins in Gainesville, als Ben Evans aus Fort Worth. Dieser Beamte hat sein eigenes Geld verwendet, um Beweise aufzufinden und zu zeigen, daß das Gefährlichste William D. Weaver's auf Wahrheit beruht. Erwählter Advocat basiert auf einer eiblichen Erklärung eines Mädchens Namens Mary Smith, welches mit Weaver längere Zeit bekannt war. Ihrer Aussage zufolge war Weaver am Vorabend der Mordthat in Gainesville und zwar in dem von Mary Smith bewohnten Haus, was noch vier andere Mädchen bezeugen können. Weaver wollte die alte Bekanntschaft mit Mary Smith erneuern und verurtheilte sie zu überreden, mit ihm an anderen Morgen nach Galveston zu reisen und zwar auf seine Kosten. Das Mädchen weigerte sich entschieden, dem Verlangen nachzukommen, sondern wollte wieder nach Fort Worth zurück. Weaver verließ sie darauf um 11.30 Nachts und wurde von ihr nicht mehr gesehen. Diese Aussage beweist deutlich, daß Weaver während der Mordthat in Gainesville war. Es kann fern der Beweis von einem Farmer aus Tarrant County gebracht werden, daß er Weaver am Morgen nach dem Mord in Fort Worth gesehen hat. Jedenfalls wird Alles seitens Evans aufgegeben werden, um unumstößliche Thatfachen festzustellen und zu beweisen, daß seine Handlungen gerechtfertigt waren.

Einem weiblichen Enoch Aeden wird berichtet: Im Jahre 1868 wanderte das zum Mormonenthum übergewonnene Ehepaar Graddock aus England ein. Graddock hielt sich unterwegs noch in den Staaten auf, während seine Frau direkt nach Salt Lake City reiste; als er aber dort ankam, konnte er keine Spur von ihr finden. Einer der frommen Apostel beehrte sie für sich selbst und hielt sie sorgfältig versteckt. Graddock wandte in Folge davon den Mormonen den Rücken und ließ sich in Nebraska City in Nebraska nieder, wo er, im Glauben, seine Frau müße unterwegs von Indianern getödtet sein, nach einem Jahre wieder heirathete. Der Frau gelang es schließlich, aus ihrer Gefangenenschaft zu entfliehen; sie reiste nach England zurück und erfuhr dort erst vor etwa acht Monaten, daß ihr Mann noch lebte und in Nebraska City wohnte. Anfangs April kam sie dort an und fand aber leider, daß eine Andere ihren Platz eingenommen und ihrem Manne eine zahlreiche Kinderfamilie geschenkt habe. Indessen sie machte eine Scene; sie überzeigte sich, daß er in gutem Glauben gehandelt habe, und ist jetzt, wenn auch schweren Herzens, nach England zurückgekehrt.

Die deutsch-protestantische Gemeinde hat in ihrer Sitzung am letzten Sonntag beschlossen, die Resignation Pastor Helmlants nicht anzunehmen, worauf sich derselbe uns gegenüber erklärte, daß er nun bleiben wolle, was uns von Herzen freut.

Herr Ernst Köbbig wurde von der "Texas Press Association" in Dallas als Delegat zur "National Press Association" gewählt, welche im Herbst d. J. in San Antonio zusammenkommen wird.

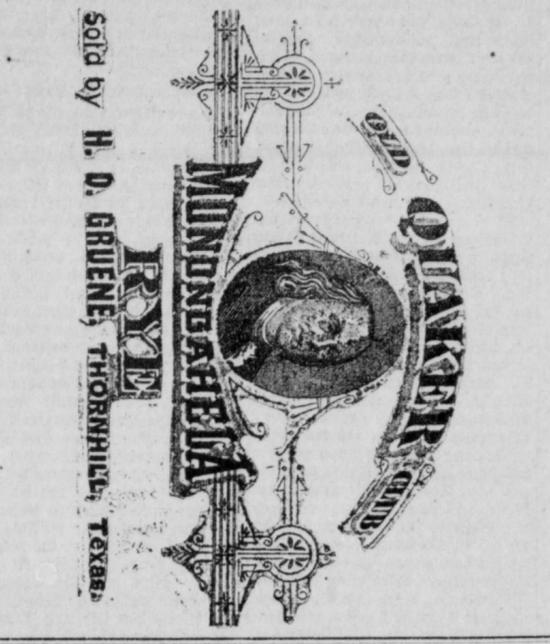
Herr Peter Dantel, Bloomington, Ill., hält große Stücke auf St. Jakob's Well und ist von dessen Vorzüglichkeit vollstänmig überzeugt.

Herr S. Taliaferro, Rechtsanwalt von Kerrville, besuchte uns im Laufe dieser Woche auf unserer Office.

Wir unsere Leser schon in voriger Nummer gelesen haben, waren wir auf der jährlichen Convention der Redacteure in Dallas und als solcher der Gast jener Stadt im wahren Sinne des Wortes. Was nur irgend möglichst gethan werden konnte, um die armen geschundenen Zeitungsmenschen zu erheitern, war geschehen. Ein Specialzug auf der "elevated railroad" brachte uns nach beendeter Tages-Sitzung am Montag nach der neu angelegten Vorstadt Dalesch; ein ausgezeichnetes Musikcorps lieferte die Musik während der Fahrt und in dem geräumigen Baviilion der neuen Stadt, wo schon eine Menge prächtiger Landhäuser gebaut und bewohnt sind. Die Ansicht von dem oberen Stockwerke ist eine herrliche und wer in jener Stadt die Mittel hat und einen gesunden und schönen Wohnplatz wünscht, sollte nicht verfahren, sich einen Bauplatz dort anzukaufen, ehe es zu spät ist. Im Ganzen genommen macht Dallas als

Geschäftsplatz einen großartigen Eindruck. Liberale, großherzige Männer wie Bürgermeister Connor, Henry Crall u. A. stehen an der Spitze und sind von Seiten der Bevölkerung die Unterstützung, wie selten in einer anderen Stadt. Abends war ein trodener Ball in dem Garten-Pavillon in der Stadt. Da wir dem Tanzen schon längst abhold waren, empfahlen wir uns frühzeitig. Dienstag Mittag schloß die Jahres-sitzung, worauf man uns zu Wagen nach dem Ausstellungs- und Rennplatz brachte, wo ein solennes Barbecue für die hungrigen Gäste bereit war. Einige Wettrennen waren veranstaltet, boten jedoch nicht viel des Interessanten. Der ganze große Platz ist wirklich eine Fierde jener Stadt; namentlich die Ausstellungs-Gebäudelichkeiten geben Zeugniß von dem Unternehmungsgeist und der Aufopferung der Bürger jener Stadt. Nach dem Essen wurde jedem der Gäste ein "Souvenir" der Dallas Fair Association eingehändigt, was an geschmackvoller Ausstattung sowohl wie an den warmen und herzlichen Worten des Inhaltes nichts zu wünschen übrig läßt, womit wir hiermit unseren verbindlichen Dank aussprechen. — Zugleich mit uns waren auch die Redacteure von Colorado in Dallas ebenfalls die Gäste jener Stadt. Leider war nur ein Deutscher dabei, nämlich Herr Witteberg von "Herold", in dem wir einen lebenswürdigen und interessanten Kollegen fanden. Auch die localen Herren von "Texas Post" und "Texas Volksblatt" gaben sich Mühe, uns so gut wie möglich zu unterhalten. Dienstag Abend ging's per Extrazug nach Austin zur Einweihung des Kapitales. — Es würde uns zu weit führen, die Einzelheiten jenes Festes zu berühren, doch müssen wir dasselbe in jeder Hinsicht als einen großen Erfolg bezeichnen.

Zur rechten Zeit angewandt hat ein gutes Hausmittel schon häufig vor schweren Verden bewahrt. Dr. Aug. König's Hamburger Familien-Medicinen sind unfehlbare Heilmittel.



Sold by H. O. GRUENE, THORNHILL, TEXAS.

Besuch abgestattet und wurde die arme Frau fast zu Tode erschreckt. Es waren nämlich zwei Fremde in die Stadt gekommen und zeigten den Leuten die Kunststücke zweier Varen. Eines von diesen Thieren riß sich plötzlich los und rannte in das Haus der Frau Butler. Er näherte sich der Frau sehr langsam und warf auf seiner Wanderung die Möbel in der ganzen Stube umher. Die Varenzieher waren jedoch auch schnell zur Hand und gelang es ihnen, den Entspringenden einzufangen ehe er der erschrockenen Frau zu nahe kam.

Ueber die bevorstehende St. Louiser National-Convention schreibt der "Baltimore Deutsche Correspondent": Ueber vier Wochen tritt in St. Louis die demokratische National-Convention zusammen. Was vor vier Jahren den ganzen Winter hindurch unter den Politikern und in der Presse behauptet worden war, ist in Chicago entschieden worden, die Nominirung, ist augenblicklich gar nicht die Frage; dieselbe ist so gut, als gemacht. Höchstens wird die Nominirung für die Vice-Präsidentschaft einen kleinen Kampf veranlassen.

Präsident Cleveland wird wieder nominirt werden, und er hat es verdient. Er hat sich als ein tüchtiger Exekutiv-Beamter, als ein ganzer Mann gezeigt, der sogar seinen Gegnern Achtung abgenötigt hat. Alle vor vier Jahren von den Republikanern heraufbeschworenen Schredgespenster hat er verschreckt. Die demokratische Partei hat nicht an den Erwartungen der schwarzen Rasse gerüttelt; im Gegentheil, sie hat eifrig danach gestrebt, deren Lage zu verbessern, und hat sehr viele Neger ausgezeichnet. Die Demokratie ist nicht wie eine Herde hungriger Wölfe über die Aelterbeute hergefallen. Sie hat vielmehr zum ersten Male in der Geschichte des Landes einen Anlauf genommen, den Civildienst zu reformiren. Von Corruption, die früher in fast jeder Verwaltung mehr oder weniger zu finden war, ist die Administration weitwiegend frei geblieben, und das amerikanische Volk kann wohl sagen, daß es seit Jahren keine so reinliche Regierung gehabt hat. Aus diesem Grunde ergibt sich die Präsidentschaftsnominirung in St. Louis von selbst, und wenn der vor vier Jahren erwählte Vice-Präsident noch lebte, dann würde das Ticket wieder Cleveland und Hendricks heißen.

Die Plattform wird der Conventio wahrscheinlich mehr zu schaffen madeln. In der Tariffrage wird man wohl über übel die Chicagoer Plankte von 1884 wieder acceptiren müssen, und in der Frage der persönlichen Freiheit sollte man sich womöglich noch entschiedener aussprechen, als vor vier Jahren. In dieser Beziehung sollte sich die Conventio die Plattform der Demokraten von Iowa zum Muster nehmen, welche kurz und bündig lautet: "Wir erklären, daß wir gegen alle Prohibitions-Gesetzgebungen sind, im Staate sowohl als im Bunde."

Eine klare offene Sprache gegen Prohibition und für gesetzliche Beschränkung des Handels mit geistigen Getränken kann den Demokraten Alles nützen und Nichts schaden. Die Republikaner werden sich wahrscheinlich für Prohibition erklären, darum sollte sich die Demokratie ebenso entschieden dagegen aussprechen, selbst auf die Gefahr hin, ein paar tausend Stimmen von der Sorte des Senators Colquitt zu verlieren; dieselben mögen durch die deutschen Republikaner, welche nächsten Herbst der rep. Partei den Rücken lehren, reichlich aufgezwungen werden.

Wie Kaiser Friedrich als Kronprinz einem Fähnrich die Offizierssequipirung

beschafft, davon erzählt ein früherer Regiments-Kamerad des Letzteren Folgendes: Im Jahre 1877 wohnte der damalige Kronprinz — unser Feig — dem Kaisermandöver des ersten Armeecorps in der Umgegend von Königsberg in Ostpreußen bei. Am 2. September fand auf dem großen Exercirplatz daselbst die Parade vor dem Kaiser Wilhelm statt. Die weit zerstreut liegenden Truppen waren mit Tagesgrauen ausgerückt und lehrten erst mit Sonnenuntergang in die Cantonements zurück. Die höchsten Herrschaften logirten im Stadtschloß der altherwürdigen Festungsgaststadt. Der Regimentsführer vom 11ten Regiment hatte neben einem älteren Offizier die Ehrenwache im Schloß. Während Letzterer die An- und Abfahrten regelte und der andrängenden Menge wehrte, lag dem Fähnrich der Dienst der Wache selbst ob. Es war bereits spät Abends, als der Kronprinz in Begleitung seines Adjutanten am Nachtslokal vorüberkam. Er winkte dem Posten zu, das Honour zu unterlassen, und trat an das Fenster des Bachelantens, um zu sehen, was im Innern vorging. Der dienstthuende Fähnrich war im Offizierszimmer am Tische und war, vorchriftsmäßig bekleidet, eingeinkt; die Anstrengungen des Tages forderten von dem jungen Krieger ihre Rechte. Der Kronprinz trat leise ein und sah auf dem Tische, an welchem der Fähnrich saß, ein beschriebenes Papier, auf welchem stand:

"Liebe Mutter! Heute nach der Parade erfahren, daß ich in den nächsten Tagen zum Offizier befördert werde. Freue Dich mit mir! Doch wie wird's mit der Beschaffung der Offiziers-Campirung? Du hast Alles für mich gethan, bist arm, und ich muß mir anderweitig Geld verschaffen. Schick mir ein herbes Wort, und wer wird sie bezahlen?"

So weit war der Brief an die Mutter geblieben, worauf der Fähnrich, wohl in der Sorge um die Antwort auf die schwerwichtige Frage und in der Ermüdung von den Anstrengungen des Tages, mit der Feder in der Hand eingeschlimmert war. Der Kronprinz nahm ihm beschämt die Feder aus der Hand und schrieb unter die Frage seinen Namen. "Friedrich Wilhelm, Kronprinz." Dann entfernte er sich, ohne den Fähnrich zu weden und auf jedes Honour verzichtend. Man denke sich nun beim Erwachen des jungen Helden sein Erstaunen, als er als Beantwortung seiner Frage den Namen des Kronprinzen las und von dem Posten und der übrigen Wachmannschaft hörte, wer ihm einen Besuch abgestattet hatte. Als der Fähnrich wieder in seine Garnison einrückte, fand er eine Anweisung des Hofmarschallants vor, nach Beschaffung seiner Campirung die Rechnung einzureichen, auf daß der Kronprinz sein Versprechen einlösen konnte. Dies geschah denn auch.

Soeben erhalten. 2 Carloads ausgezeichneter nördlicher Weizen, und kann ich dem Publikum das daraus gewonnene Mehl bestens empfehlen. Weizenkleie und andere Futterstoffe in irgend einer Quantität. Joseph Lomba.

Die Auswahl in Schuhen und Stiefeln, welche Chas. Floege jr. jetzt wieder erhalten, ist die beste in der Stadt.

Die größte und billigste Auswahl feiner Herrenhemden, Kragen, Manschetten ist zu haben bei E. Gruene jr.

Bei Chas. Floege jr. findet man doch immer die schönste Auswahl in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen, so hat er jetzt wieder eine Auswahl von 400 Anzügen bekommen, welche er sehr billig verkauft.

Soeben erhalten, eine große Auswahl Strohhüte und Plüshüte für Herren und Knaben bei Chas. Floege jr.

Die größte Auswahl von Schießbedarf jeder Art, speciell geladene Angel- und Schrot-Barren für Hinterlader. Preise billig bei E. Gruene jr.

Tableten in großer Auswahl bei Chas. Floege jr.

Aufgepaßt meine Damen! Soeben erhalten 10 Duzend der neuesten und schönsten Fräulein- und Sommerhüte; Preise von 25 Cts. bis \$2.75 per Dut. — Wunderweide Federn, Blumen, Bänder und alle möglichen weiteren Stoffe, um Hüte schön zu gestalten. Blumen für 10 Cts. per Duzend und höher. — Federn von 15 Cts. pro Duzend. Bänder, Spitzen, Schürzen, etc. u. s. w. ebenfalls zu sehr niedrigen Preisen, das meine verehrten Kundinnen sich auf dem angekommen, gewiß liebend und anerkennend werden. Die Sachen sind Very High in Quality and Low in Price at J. Schramm's Seguin, Texas.

Neue Anzeigen. Dankjaugung. Herzlichen Dank allen denen, welche durch ihre Anwesenheit bei der Beerdigung meines geliebten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Großonkels Andreas Bape dem Verstorbenen die letzte Ehre und uns ihre freundliche Theilnahme bewiesen haben. Die trauernden Hinterbliebenen.

Berlangt. Ein junger Mann als Stellvertreter in dem Verfall von Theodor Eggling beim Guadalupe Hotel.

NOTICE. The undersigned having on the 8th day of May A. D. 1888 been appointed by the County Probate Court of Comal County, Texas, as Administrator of the Estate of Chas. B. Teubner deceased, notice is hereby given to all persons having claims against said estate, to present the same to the undersigned Administrator (whose residence is in Comal County and whose Postoffice is at Bulverde, Bexar County Texas) within the time prescribed by law. Wm. WEDNER, Administrator.

Herrn Madam's MICROBEN KILLER. Mit zu haben in allen Apotheken bei E. Gruene jr., wo Herr Madam ein Niederlager seiner Medizin gemacht hat um den Leuten die Frucht zu erproben. 27

Frischer Ralt. Zu verkaufen bei 27,3m E. Heidemeyer.

Zuchteber zu verkaufen. Ein feiner 7-8 Monate alter Berkshire Zuchteber billig zu verkaufen. Näheres in S. Koehlers Weidbepot. 26,3

Notiz. Zu verkaufen nach Verdingung der Saison ein feiner Hengst. Preis \$1000. M. D. Gagnon, Mandado, Tex.

Während der Saison wird diese Hengst an meinem Plage zur Verfügung stehen. Bedingungen: \$15, \$10 im Voraus, \$5 im October. Ebenso steht mein feiner Fack den Züchtern zur Verfügung. 26,4t J. Hierholzer.

Notiz! Mein schwarz-bräuner Zuchthengst, Clydesdale Rasse, steht den Herren Pferdezüchtern für die Saison zur Verfügung. Bedingungen je ein Dollar; Bier Dollars im Voraus, Rest nach Geburt des Foklens. Posturage frei. 20,2m Friedrich Heidrich.

Ralk. Preis zu haben bei 15,6m Feig Lüder

Dr. J. P. Lehde

Pract. Arzt.
San Marcos.

Kost- u. Logierhaus
— von —
Friedrich Markwardt.
Gute Wagenpark, reine Betten, gute Kost und hofliche Bedienung.
West Equin Str., im ehemaligen Wundärztlichen Hause.
Feb 23 3m

International und Great Northern Bahn.

I. & G. N. M. & T. R. Co., Lessees.
Direkte Linie vom Golf nach den Seen von Galveston, Houston, San Antonio, New Braunfels und Austin nach allen Punkten im Norden, Westen und Osten. Reisende haben die Wahl zwischen der neuen Linie, welche durch das **Romant. Indianer-Territorium** führt, oder der **St. Louis, Iron Mountain and Southern Eisenbahn** nach St. Louis, Chicago, Cincinnati, Pittsburg, Philadelphia, New York, Boston, Baltimore, Washington und Richmond.
Verbindung mit Little Rock, Arkansas, und Columbus, Mo., via Poplar Bluff, und mit allen Hauptplätzen im Südosten und im Union Depot zu St. Louis mit allen **Express-Zügen** nach jedem Teil Amerikas.
T. P. Hughes,
Passagier-Agent, Houston, Texas.
H. W. McCullough,
Gen. Passagier u. Ticket-Agent, Dallas, Tex.
W. M. Newman,
Agent, Dallas, Tex.

Farm-Verkauf.

Eine Farm von 200 Acren, 50 Acre in Kultur, gutes Wasser und Boden, 11 Meilen von Seguin, soll preiswürdig unter guten Bedingungen verkauft werden, auch zur Teilung. Näheres i. d. Expedition d. Blattes. 2,1f

Dr. J. D. Fennel

Arzt, Wund- und Geburtshelfer.
Office in H. Bergfeld's Apotheke.
Seguin Texas.

ST. LEONARD HOTEL,

MAIN PLAZA, SAN ANTONIO, TEXAS.
\$1.50 und \$2.00 per Tag. Straßenbahnen und Omnibusse passieren vor dem Hause.
Phinas B. Lounsbury,
Eigentümer.
Reisende nehmen Quartier im St. Leonard Hotel in San Antonio weil es gut möbliert, und reinlich gehalten wird und den besten Tisch von selbst ein wenig Dollar wert hält.
Dr. L. A. TREXLER,
Manager.

D. OVERHEU,

Schneider-Meister.
Wohnhaft im Venner'schen Hause, gegenüber F. Knie's Schuhmacherei.
Für gute und prompte Arbeit wird garantiert.
Zu fertiger Anzüge aus nördlichen Stoffen von \$14.00 an aufwärts bis zu den Feinsten.

New York City

via
New York & Texas S.S. COMPANY.
MALLORY L. NIE.)



Die einzige Dampferlinie zwischen **Texas und New York.**
Abfahrt von Galveston jeden Mittwoch Morgens.
Die Dampfer dieser Linie sind weit bekannt durch ihre Schnelligkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit und die Kapazität für Passagiere ist unübertroffen.
Die Fahrpreise sind bedeutend niedriger als die der Eisenbahn, und ist die Reise bequem und Schlafbequemlichkeit im Preise eingeschlossen.
Besondere Preisermäßigung für Einwanderer und Reisende nach **EUROPA.**
Direkte Willems nach allen Theilen der Welt. Ermöglichte Reisen nach Rio de Janeiro und Buenos Ayres.
Einwanderer mit Mallory's "Prepaid Tickets" versehen, erhalten in New York freie Kost und Logis, sowie unentgeltliche Gepäckförderung. Passagiere zu haben bei allen Eisenbahn- und Dampfer-Agenten. Ausführliche Details und Broschüren zu erfragen bei **W. J. Young,**
General Agent, Commerce-Brücke, San Antonio.
über bei **Flemens & Jantz,** Agts.
Note & Erband. Neu Braunfels.
A. Bertram Agt. Austin

Freihandel oder Schutzzoll.

Von L. Faldner.

Diese Frage greift so tief in unsere politischen und sozialen Verhältnisse, ein wie kaum eine andere, und es kann darum nicht wunder nehmen, daß sie in neuerer Zeit wieder so häufig und so verschiedenartig bisweilen in der leidenschaftlichen Weise, besprochen wird, und in den Hallen der Gesetzgebung erbittertem Kampfe darüber geführt wurden. Sie hängt aber auch so innig mit der Arbeiterfrage zusammen, so man könnte sie den Coeffizienten derselben nennen, daß zu einer naturgemäßen, gerechten und ethischen freien Menschthums würdigen Lösung stets beide in der innigsten Wechselwirkung bleiben müssen. In dem nahe bevorstehenden Wahlkampfe in unserer Republik wird sie wahrhaftig zwischen den beiden mächtigsten, aber gänzlich verrotteten Parteien zu einer Prinzipienfrage (passender wäre Beutefrage.) aufgebauscht werden.

Es ist sonderbar, daß eine so wichtige Lebensfrage für das Volk, deren Lösung so einfach zu sein scheint, so verschiedenartig aufgefaßt und behandelt wird. Sicher kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Freihandel im Prinzip vollständig richtig ist; und wenn wir dies zugeben, müssen wir auch die Pflicht auf uns nehmen, dahin zu wirken, daß Freihandel überall bestehen möge. Um aber dahin zu kommen, haben wir zuerst Schwierigkeiten zu überwinden deren Veseitigung eintheilweise außerhalb unserer Kontrolle liegen, mit denen wir aber noch bedrungen werden müssen, wenn wir nicht eine ökonomische Verelendung der Massen herbeiführen wollen. Ein freies, glückliches Menschthum kann sich nur auf der Grundlage einer allgemeinen günstigen ökonomischen Unabhängigkeit aufbauen. Wäre unser Volk politisch und geistig besser gebildet, die soziale Frage würde rasch und in zufriedenstellender Weise nach allen Seiten hin, gelöst werden können. Politisch frei sein heißt ökonomisch frei sein.

Gerade wie sich früher die Geologen in Bezug auf die Gestaltung der Erdoberfläche in 2 feindliche Lager trennten, in das der Plutonisten, und von hier aus mit der größten Erbitterung sich gegenseitig bekämpften, so stehen sich jetzt Schutzzöllner und Freihändler scharf gegenüber. Hier Schutzzoll — hin Freihandel! lautet der moderne Schlachtruf. Wie aber jener leidenschaftliche geologische Streit längst beigelegt ist und aus diesem Kampfe zwischen den größten Weisern ihrer Zeit sich allmählig der wahre Kern, die wichtige Erkenntnis herausgeschält hat, daß nämlich alle diese Kräfte, gleichviel ob platonischen oder neptunischen Ursprungs, gemeinsam bald einzeln, bald allmählig, bald in plötzlichen hereinbrechenden gewaltigen elementaren Ausbrüchen gewirkt haben, so wird auch der Streit über Schutzzoll oder Freihandel sich allmählig zu der wichtigen Erkenntnis durcharbeiten, daß es nicht Schutzzoll oder Freihandel, sondern Schutzzoll und Freihandel beidem zusammen, als natürliches und folgerichtiges Ergebniss der menschlichen Kulturgeschichte, der sich vollstän dig und ungehindert entwickeln (nach Veseitigung aller internationalen Hindernisse) entwickeln.

Freihandel kann heute unter gewissen Verhältnissen ein ökonomischer Segen sein und eine Ungerechtigkeit gegen die Arbeiter sein, während unter veränderten Sachlage und zu anderer Zeit derselbe ganz am Platze, ja gerechterweise geboten ist. Wären die politischen und ökonomischen, überhaupt die sozialen Verhältnisse unter allen Kulturvölkern auch nur annähernd gleich, dann müßte naturgemäß Freihandel, uneingeschränkt walten.

Wie ökonomisch verderblich für das Gemeinwesen eines Staates und wie ungerecht gegen spezielle Industriezweige der Freihandel unter Umständen sein kann, leuchtet recht klar ein, wenn wir den im Entstehen begriffenen Seidenbau in den U. S. der zu einer großen Zukunft berechtigt erscheint, dem Schutzzoll entgegen denken. Die entsprechenden ausländischen Staaten, welche durch die Verelendung ihrer Arbeitermassen im Stande sind, die Seidenstoffe (sowohl Rohprodukt als fertige Waare) zu den billigsten Preisen auf unsern Markt zu bringen, würden den Seidenbau hier rasch und gänzlich niederbrechen, ohne Hoffnung, je wieder aufzulesen zu können, so lange wenigstens die heutigen internationalen politischen wie sozialen Verhältnisse bestehen. Freihandel wäre also für diesen aufblühenden Industriezweig nicht nur ökonomischer Selbstmord, sondern auch eine Ungerechtigkeit gegen diejenigen, welche finanziell und activ direkt daran theilhaftig sind.

In dem Januar- und Februarhefte der „Rundschau“ schreibt der jüngst verstorbene Hr. Schüy einen längeren Aufsatz über „Schutzzoll und Freihandel“, der ganz meine eigenen Ansichten über die vorliegende Frage vertritt. Wüßte derselbe hier mit Auslassung von Neben sächlichem einen Platz finden. Den Lesern der „A. & G. B.“ empfehle ich denselben zum aufmerksamen Lesen. Hr. Schüy schreibt in so leicht fasslicher populärer Weise und die Auffassung eines von ihm behandelten Gegenstandes zeigt stets von so tiefem gründlichen und logischen Denken, daß man selbst da, wo man nicht mit ihm übereinstimmt, dennoch die geistreichen Ideen dieses Mannes mit dem größten Interesse verfolgt. Und was mehr ist, Hr. Schüy ist stets ein christlicher Gegner gewesen. Nie suchte er sich einen leichten aber sehr zweifelhaften Sieg durch perfide Fälschungen

und Verdrehungen von Wörtern und Gedanken seines Gegners, wie sie leider noch zuweilen bei den „Organisten der Bildung“ beliebt sind, zu erkämpfen.

Der Milwaukee'r „National Reformer“, das Organ der hiesigen Arbeiterpartei (R. of L.) hatte in einem Aufsatze über Tariff folgenden Passus:

„Niemand scheint einzusehen, daß die Sache nicht vom einseitigen, sondern vom fortschrittlichen Standpunkt betrachtet werden sollte. Und da gibt es nur die eine Regel:

Jede Beschränkung des freien Verkehrs zwischen Menschen und Nationen, oder in Gestalt von Lizenzen, Schutzzoll oder anderer Steuer ist ein Uebelthätigkeit des Barbismus und der modernen Civilisation unwürdig.“

Darauf antwortet Hr. Schüy:

„Ganz recht, wenn wir uns die äußersten Ziele vorhalten, wozu der Fortschritt strebt, so gehört zu diesen Zielen auch dasjenige, daß die ganze Menschheit ein Reich verbundener Staaten sei, zwischen denen der Handel vollständig freigegeben ist so wie zwischen den Staaten der Union. Aber es gehört auch noch mehr zu diesem fortschrittlichen Ideal. Es gehört auch dazu, daß alle Staaten der Menschheit ähnlich den Staaten der Union zu einem Friedensreich mit einer gemeinsamen Bundesregierung der Menschheit vereinigt sind mit einem gesetzgebenden Kongress, einer Executive und obersten Gerichtshof der Menschheit. Und es gehört dazu, daß durch diese Bundesverfassung der Menschheit jedem Bürger eines Einzelstaates gewisse Grundrechte garantiert sind. Zu diesen muß auch unter andern das volle Recht der Freizügigkeit und das Recht irgendwo einen Erwerb zu treiben, gehören und vor allen für die Frage von Freihandel und Schutzzoll das wichtigste Recht, das des gleichen Lohns für gleiche Arbeit. Wenn diese Vereinigung und diese andern Rechte aller Menschen einmal durchgeführt sind, nun dann mag auch und soll auch der vollständige freie Handel das kommen, dann wird er keinem Lande Schaden, sondern allen nur nützen, indem dann alle Waaren da hergestellt werden können, wo die natürlichen Verhältnisse am günstigsten sind, oder wo sie am besten und billigsten erzeugt und verhandelt werden können. So lange es aber noch Krieg zwischen Nationen gibt und dieser das letzte Ausfluchtswort zur Entscheidung ihrer Schwierigkeiten und Interessen bildet, und so lange es keine gemeinsamen Gesetze für alle Staaten gibt, die z. B. auch den Freihandel allen gleichermäßen gebieten, und so lange ein Land mit einer verelendeten Arbeiterbevölkerung viel billiger arbeiten kann als ein anderes, und da wo es theurer arbeitet, sich nach Veseitigung durch Schutzzölle abschließen kann, so lange bleibt der Freihandel nur ein anquiritendes Ziel, das nur so weit verwirklicht werden kann, als das Wohl des einzelnen Landes dies erlaubt. Dieses Wohl aber verliert das Interesse der Staat aus in seiner Waarenzeugung noch andern möglicherweise mit ihm Krieg führenden Staaten möglichst unabhängig sei. Darum ist ein Schutzzoll überall da aufzulösen, wo zwar die Waaren in eigenen Lande erzeugt werden können, wo aber ihr Preis durch die Einfuhr der gleichen Waaren aus der Fremde so herabgedrückt würde, daß Arbeit und Kapital sich im Inlande nicht mehr lohnen würde, und in Folge dessen Landwirtschaft und Industrie, Arbeit und Kapital geschädigt würde. Höher aber soll wieder der Schutzzoll nicht sein, als daß er der Arbeit und dem Kapital diesen Schutz gewährt. Wenn hingegen unser Land wegen seiner klimatischen und Bodenverhältnisse eine Waare nicht erzeugen kann, so soll auch auf dieser Waare kein Schutzzoll liegen, es sei denn, daß man dieses Zolles für die Staatskasse notwendig bedarf, und er als die passivste Steuer erscheint. Oder wenn unsere Bevölkerung durch die Vorzüge des Klimas und Bodens, oder durch die Geschicklichkeit der Menschen eine Waare ebenso billig erzeugen kann wie das Ausland und trotzdem einen gerechten Ertrag der Arbeit und des Kapitals dabei gewinnt, da ist natürlich kein Schutzzoll gegen ausländische Waare nötig, und wenn er dennoch auferlegt wird, so ist es der Waarenpreis auf eine unnötige Höhe und bildet eine ungerechte Steuer auf die Bevölkerung, welche die vertheuerten Waaren verbraucht.“

Das ist das Wesentlichste aus Fr. Schüy's Aufsatz in der Januar Nummer der „Rundschau“. In dem Februarhefte antwortet er einem Abkommen auf den Einwurf, daß seine Ansichten über Schutzzoll und Freihandel sich mit freiem Menschthum nicht in Einklang bringen ließen, folgendermaßen:

„Das Erste und Wichtigste und die Grundvorbedingung der Gerechtigkeit ist, einem jeden Arbeiter den vollen Ertrag seiner Arbeit zu verschaffen, und dazu haben wir auch zunächst in unserm eignen Lande volle Macht. In unserm Lande und Volk, das einig gegündet wurde, um der Unabhängigkeit, um der Freiheit und Selbstregierung des Menschen eine Stätte zu bereiten, muß es heute, nachdem die religiöse und politische Selbstregierung in ihren Grundzügen festgelegt, als seine wichtigste Aufgabe betrachtet und die soziale, auch die ökonomische Unabhängigkeit und Selbstregierung des ganzen Volkes wie jedes Einzelnen in gerechter Weise zu ordnen. Während dies aber im Innern zu geschehen hat, soll dann vielleicht der Han-

delsverkehr nach außen wieder der inneren gerechten Ordnung entgegen arbeiten, soll er uns Verhältnisse der Verarmung und der ökonomischen Knechtung auferzwingen, wie sie bei andern Völkern zu finden sind, mit denen wir Handel treiben? Sicherlich nicht. Zuerst mit ihm in eigenen Innern gerecht und freie Ordnung, und dann den Handelsverkehr nach außen, ob Zölle oder, nicht solcher Weise geregelt, daß er der inneren Freiheit zum Segen, nicht zum Nachtheil gereicht. Werden dann die gleichen gerechten und freien Grundzüge allmählig auch bei den andern Völkern zur Ausübung gelangen so wird der Zeitpunkt gekommen sein, wo die vorgeschrittenen Nationen sich zu einem Weltbundesverein verbinden, in welchem sie alle ein einheitliches Handelsgebiet ausmachen. Gerade wie auch zur Bildung des Weltbundesvereins die einzelnen Staaten zuerst ihr eigenes inneres Postwesen aufzurichten und in ähnlicher Weise ordnen, dann das zwischenstaatliche Postwesen mehr und mehr verringerten, und endlich aus ihren verschiedenen Ländern ein gemeinsames Postgebiet mit einheitlichem Postamt von jedem Orte eines Landes nach jedem Orte eines anderen schufen.

Worin besteht jedoch nun die gerechte und freie Ordnung der sozialen oder ökonomischen Verhältnisse, die wir im Innern zu erreichen haben?

Als erste Grundbedingung haben wir schon früher in der „Rundschau“ erkannt, daß der Arbeiter ein bestimmter Lohn zu Theil werde, indem ein Maßstab für den Geldwerth derselben, ein sogenannter Normallohn, gesetzlich festgesetzt wird, ich nahm an \$2.00 für 8 Stunden gewöhnlicher Arbeit. Ebenso dem Kapital ein gewisser Zinsfuß, sagen wir 4 Prozent, ein Punkt, den die Rundschau noch nicht näher erörtert hat. Damit dies geschehen könne, ist es aber wieder nötig, daß die Waare einen gewissen Preis erlange, aus welchem Arbeitslohn und Kapitalzins sich befaßt.

Ein gewisser Preis der Waare ist nötig. Aber wieviel soll er nicht erzielt werden, weil durch den Freihandel die billigeren Waaren des Auslandes hereinkommen und den inländischen Waarenpreis zu weit herabdrücken. In solchem Falle wäre Freihandel eine Ungerechtigkeit gegen die Arbeit und das Kapital des Inlandes, und es ist den fremden Waaren ein solcher Eingangs zoll oder Schutzzoll aufzulösen, daß sie im Inlande ebenfalls nicht billiger verkauft werden können, als der gerechte Preis der einheimischen beträgt.

Würde jedoch nun ein Schutzzoll in solcher Höhe festgelegt, daß die inländischen Waaren viel höher verkauft werden können, als die gerechte Belohnung der Arbeit und des Kapitals verlangt, so wäre dies wiederum eine Ungerechtigkeit. Denn wenn auch manche Waaren gerechter Weise viel höher verkauft werden können, als ihre Herstellungskosten, alle Arbeit und alles Kapital miteingerechnet, getragen, weil sie durch ihre Vorzüge von Vielen stark begehrt werden, so soll ein solcher Gewinn doch nicht durch das Staatsgesetz, nämlich den Schutzzoll, bewirkt werden, wodurch eine Klasse von Waaren erzeugt vor den anderen bevorzugt würde, sondern durch die Vorzüge und Begehrtheit der Waare selbst.

Diese Grundzüge scheinen mir unverrückbar und unwiderrleglich, in der Natur der Sache liegend, und ich habe in den vielen Abhandlungen und Reden, die man heute über Schutzzoll und Freihandel liest, noch keinen stichhaltigen Einwurf dagegen entdecken können. Nehmen wir zur Erläuterung und noch eingehenden Erörterung ein Beispiel, das in den Zeitungen gegeben wird.

Auf Zinblech liegt ein Schutzzoll von \$2.50 für den Centner, welcher um \$6. bis \$8.90 verkauft wird. Dieser Schutzzoll hält das billigere belgische Zinblech vor inländischen Märkte fern und ermöglicht dadurch den genannten Preis. Die Besitzer der größten Zinwerkzeuge dabei zu vielfachen Millionen geworden, während von den Arbeitern nur besonders geschickte einen höheren Lohn \$1.25 bis \$1.50 erhalten. Prüfen wir diesen Fall. Welchen Zweck dient hier der Schutzzoll, der den hohen Waarenpreis von 6 bis 8 Dollar ermöglicht? Dient er dazu, Arbeit und Verdienst in gerechter Weise zu ordnen, oder überhaupt die Industrie zu schützen, und sie vor dem Untergange wie den Arbeiterstand vor Verelendung zu bewahren? Was sein, daß vor Jahren, als die inländische Zinindustrie noch im Entstehen begriffen, als auch die Herstellungskosten noch größer waren, dieser Industrie folgen Schutzzölle bedurften, um nicht von der vorgeschrittenen ausländischen Industrie, welche billiger und mit mehr Kapital arbeitete, erdrückt zu werden. Heutzutage jedoch werden, vermittelst dieses Schutzzolls, wie wir oben gesehen, nur Millionen in der Tasche der Fabrikanten aufgehäuft, während die meisten Arbeiter nur einen dürftigen Lohn erhalten. Das ist jedenfalls keine Gerechtigkeit, sondern das ist die bekannte Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital, welche hauptsächlich die ganze Arbeiterbewegung der heutigen Zeit hervorgerufen hat. Der Schutzzoll mag also die Industrie großgezogen haben, ja er hat sicherlich zu ihrer Blüthe auch wesentlich beigetragen, aber er hat auch mit ihr die Ungerechtigkeit und Ausbeutung großgezogen. Und so ist es in allen durch den Schutzzoll herangezogenen Industriezweigen. Sie sind mächtig der Besitzer und der besitzenden Corporationen, aber die Löhne der Arbeiter haben sich im Allgemeinen den niedrigeren europäischen genähert. Soll

nun darum überhaupt jeder Schutzzoll aufgehoben werden? Das wird davon abhängen, ob wir seiner bedürfen oder nicht zur Ermöglichung eines gerechten Waarenpreises, durch welchen der Arbeiter, wie dem Kapital ihr gerechter Ertrag zu Theil wird. Denn darauf kommt es ja an.

Wie ist nun dieser gerechte Waarenpreis nach den oben angegebenen Grundzügen zu berechnen? Auch für die gewöhnliche Arbeit und für 8 Stunden soll \$2.00 Lohn bezahlt werden, für geschicktere verhältnismäßig mehr. Denn nehmen wir alle Arbeitslöhne und Besoldungen aller Angestellten zusammen, auch diejenigen Besoldungen unbegriffen, welche die Fabrikbesitzer und Leiter für ihre Leistungsberechtigungen beanspruchen können, dazu 4 Prozent Zinsen auf das im Geschäft nötige Kapital, sowie die sonstigen Ausgaben, so werden wir sagen können, wieviel der Centner Zinblech kosten muß, um seine Erzeugungskosten wieder einzubringen. Würde der Preis dann wieder auf \$6.00 und \$8.90 kommen, und wäre, um diesen zu erhalten, in der That der jetzige Zoll von \$2.50 nötig, so wäre, um diesen zu erhalten, in der That der jetzige Zoll nicht ungerecht, sondern das berechtigte Mittel, um der Arbeit wie dem Kapital seinen gerechten Ertrag zu sichern, und ihn zu erhöhen, um billigere Waaren zu erhalten, hieße die Arbeiter ihres gerechten Lohnes berauben, würde sie zu Gunsten der Käufer beschädigen, wäre eine Ausbeutung der Arbeiter durch das laufende Publikum.“

Doch hat sich die amerikanische Industrie in den letzten Jahrzehnten manche Vorzüge vor der europäischen angeeignet, indem sie mit mehr und vollkommeneren Maschinen namentlich aber mit geschickteren Arbeitern arbeitet, die oft zwei- und dreimal so viel in der gleichen Zeit leisten, wie die europäischen, was besonders Consul Schönhof in jüngster Zeit nachgewiesen hat. Dadurch kann sie auch schon in manchen Zweigen mit den europäischen Preisen weitaufen, und bedarf des Schutzzolls nicht mehr, obgleich sie ihren Arbeitern höhere Löhne gewährt, als die europäischen erhalten. Haben doch jüngst Fabrikanten von Ackerbaummaschinen selbst erklärt, daß sie die Wettbewerbung Europas nicht scheuen und den Schutzzoll lieber weglassen sehen, da er in den Augen der Farmer ein gefährliches Licht auf ihre Industrie wirft. Angenommen nun, dieser Fall träte auch für das besprochene Zinblech zu, angenommen, der Preis, den es auch ohne Schutzzoll erzielen würde, würde so hinreichend, der Arbeit wie dem Kapital seinen gerechten Ertrag zu geben, so wäre natürlich der Schutzzoll, mit dem der Preis hinaufgeschraubt würde, ungerecht, und er bildete da, in eine Steuer, welche alle Käufer von Zinblech an den Erzeuger desselben, an alle in den Zinwerkzeugen Arbeitende befallen müßten, um ihnen einen Gewinn zu verschaffen, so wie er jetzt eine Steuer bildet um die Fabrikanten zu Millionären zu machen. Und das mag mit gar manchen hohen Schutzzöllen der Fall sein, deren Abschaffung oder Ermäßigung mithin geboten ist. Uebrigens soll jedem Geschäfte, ob durch Zoll geschützt oder nicht, auch ein Gewinn möglichst sein, über Bezahlung der Arbeit und des Capitals hinaus, aber durch Herstellung besserer Waaren und Erfindung billigerer Arbeitsmethoden, und solcher Gewinns ist dann nach dem in der „Rundschau“ dargelegten Grundzügen gerechterweise an alle Mitarbeiter zu theilen im Verhältnis ihres Arbeitswertes, d. h. ihrer Belohnung.

Aus allem Obigen ergibt sich, daß man nicht im Allgemeinen entscheiden kann: Schutzzoll oder Nicht-Schutzzoll, Freihandel oder keine, sondern wir müssen bei jedem einzelnen Industriezweig den gerechten Ertrag für Arbeit und Capital zu Grunde legen, und um diesen zu erhalten, einen gesetzlichen Normallohn und Normalzins als Maßstab aufstellen, wie die „Rundschau“ schon längst gethan hat, sonst können wir niemals zu einer bestimmten Ordnung gelangen, und verfallen immer wieder ins Bodenlose, weil wir nicht wissen, was denn eigentlich jede Waare, um deren Zoll oder freie Einfuhr es sich handelt, gerechter Weise für einen Preis erzielen soll. So lange daher noch kein gesetzlich und gesetzlich anerkannter Maßstab zur Berechnung des Waarenpreises existirt, wird auch die Aufstellung des Zolltariffs die reinste Beutejagd bleiben. Jeder Geschäftsweig, sei es Industrie oder Landwirtschaft, und jeder Landesheil wird Schutzzoll wollen für die Waaren, die er verbraucht. Die Fabrikanten werden nach hohen Schutzzöllen streben, um mit oder ohne „Trutz“ die Preise hinaufzuschrauben, und die Arbeiter nicht wissen, sollen sie für Freihandel und billigere Verbrauchsgegenstände stimmen, oder für Schutzzoll und Erhaltung der Fabriken.

Wir erkennen aber auch zugleich aus dem Obigen, welcher Weg zu dem weitesten Ziele des Menschthums, zu dem vollkommenen Weltbunde führt. So lange ein Industriezweig, für welchen Klima und Bodenbeschaffenheit geeignet sind, und den im eigenen Lande zu besitzen, und erwünscht sein muß, die Mitbewerzung des entwickelteren Auslandes nicht ertragen kann, indem er zu den ausländischen Preisen die inländische Arbeit sammt dem Capital nicht in gerechter Weise lohnen würde, so lange wird er durch Schutzzoll im Preise seiner Waare geschützt werden müssen. Sobald er aber so weit vorgeschritten ist, daß er einen gerechten Ertrag ab-

wirft auch zu den Preisen des Auslandes, dann wird der Schutzzoll, nachdem er etwa stufenweise verringert wurde, gänzlich fallen müssen und für den betreffenden Markt in Freihandel übergehen, am besten wohl nach einer bestimmten Reihe von Jahren, wie bei dem Auslaufen ein 3 Patentes. Demnach der Schutzzoll ist ja auch eine Art Patent für den betreffenden Gewerbezweig.

Jedoch wird auf diesem Wege niemals vollständiger Freihandel erzielt werden sein zwischen Ländern, deren Verhältnisse und in Verbindung damit deren Arbeitslöhne abzu, verschieden sind.

Soweit Hr. Schüy. Auch diejenigen unter den Lesern dieses Blattes, die nicht seine Ansicht in dieser Sache theilen, werden zugunsten wissen, daß er seinen Standpunkt mit Weisheit und Scharfsinn vertritt. Daß diese Frage nicht erschöpfend in einem kurzen Zeitungsartikel abgehandelt werden kann, ist klar. Die Tariffrage hängt zu innig mit der Arbeitsfrage zusammen, als daß sie von dieser getrennt werden könnte, und so lange die Arbeiter sich noch wie eine herde Schafe von ihren selbstherrlichen Führern willkürlich leiten lassen, sich in 2 „Classen“ absondern, um sich gegenseitig zu bekämpfen, gewisse gewisse Schlagwörter ihrer demagogischen Führer, wie „Classenkampf“, „zuerst ökonomische, dann politische Unabhängigkeit“, „nieder mit den Capitalisten“, „Verstaatlichung aller Arbeitsmittel“, „Ab-schaffung aller Lohnarbeit“ u. s. w. geistlos nachschließen, und entgegenge-setzte Ansichten ihrer wirklichen Freunde in öffentlichen Versammlungen niederbrüllen, so lange wird ihre Lage sich nicht bessern und sie werden nur durch ihr thörichtes Treiben die Sympathie ihrer Mitbürger verlieren.

Die Arbeiterfrage in ihrem innigen Zusammenhang mit der Tariffrage, wenn auch materiell in ihren Konsequenzen, in ihrer Lösung ist doch auch eine geistige aufzulösen. Nützliche Schulbildung, richtige Erziehung und Leitung des Geistes und Charakters der jungen künftigen Staatsbürger wird nur allein im Stande sein, die Lösung der sozialen Frage rasch und nach allen Seiten hin befriedigend in gerechter Weise herbeizuführen. Nicht Revolution, sondern Evolution; d. h. nicht die Anwendung von roher Gewalt macht ein Volk wahrhaft frei, sondern seine geistige Entwicklung. Die Aufgabe der unabhängigen, ihrer humanitären Ziele sich bewußten Presse muß es sein, in die wichtigsten Lebensfragen des Volkes Klarheit zu bringen, damit das Volk selbstständig denken lerne, um selbstständig und verständig handeln zu können, damit corrupte demagogische Führer es nicht länger am Übergeländigen zur Erreichung ihrer eigenen selbstsüchtigen Zwecke mißbrauchen können, und damit es endlich im Stande sei, tüchtige, energische, ehrliche und unbefleckte Männer als Vertreter, nicht zu Gunsten einzelner „Classen“ sondern zum Wohle des ganzen untheilbaren Volkes, in die Gesetzgebung zu wählen. Der wahre, dauernde und in seinen Folgen Segen bringende Fortschritt, kann sich nur aus der höheren Anteilnahme des ganzen Volkes, in seiner Gesamtheit, entwickeln. Jeder Appell an die rohe Gewalt in der Republik bedeutet einen Rückschritt.

Die Arbeiterpartei als solche hat bisher keine schlimmeren Feinde gehabt, als ihre selbstherrlichen demagogischen Führer, und keine wärmeren wahren Freunde, als diejenigen, welche sie für ihr thörichtes Treiben und ihre Fehler bei Verfolgung ihrer wirklichen oder vermeintlichen Interessen aufzumachen machen. Sie selbst, wie ihre Führer es immer strengen, aber gerechten Kritik unterwerfen, und ihnen den Weg zu den erreichbaren Zielen der Gesamtnothilfe auf dem ruhigen, friedlichen Wege der Gesamtentwicklung zeigten.

(Ader und Gartenbau Btg.)

Auf jenem Verkehrswege seiner Nationen.

dem breiten atlantischen Ocean, wüthen unaufrührlich Stürme. Doch wehen die Winde noch so heftig, thürmen sich die Wellen noch so hoch, die trefflichen Schiffe mühen ihre seemannische Befähigung haben, Touristen werden doch der Meeres Tropen und Küsten sind gesungen, die Centren fremdländischen Handels und Produktions aufzuheben. Denn gräßliche Leiden, Bekanntheit im Meer mit Kollisionsgefahr und großer innerlicher Unbehaglichkeit, findet gar manches geduldige Opfer unter den Reisenden, wo doch Hottentots Magen-Bitters es dagegen gefeit haben würde. Schiffskapitäne und überhaupt alle alten Theozogenen und erfahrenen Reisenden kennen die Hauptlast dieses schlagbaren Präventiv- und Seimittels und nur selten führen sie es nicht bei sich. Entzogenen die nach dem fernem Welttheil gehen, sollten es zum Schutz gegen Malaria anwenden. Nehmt die Bitter des Bitters in Anspruch gegen Dysenterie, Verstopfung, Wechsellager, Nervenbeschwerden und alle Leiden, welche die harmonische und ungeschwächte Tätigkeit der Lebenskräfte beeinträchtigen.

§ In einer Versammlung von Arbeitern in Philadelphia wurden kürzlich folgende Beschlüsse angenommen:

- 1) Wir erkläre den Kongress besonders darum, daß die Welle im Interesse der 60,000 Weber unserer Stadt freigegeben werde; denn bei freier Welle würden sie im Stande sein, mit der ganzen Welt in Wettbewerb zu treten, weil sie dann auch die feineren Wollentstoffe herstellen könnten, was ihnen durch den jetzigen Wollzoll unmöglich gemacht wird.
- 2) Wir protestiren auf's entschiedenste dagegen, daß die Billidriften an den Kongress, welche jetzt in den Fabriken unter der Obhut der Aufseher unterzeichnet werden, auf der freien Meinungsbildung der Arbeiter angenommen werden. Die Art und Weise, wie diese Listen geschrieben erlangt werden, schmeckt nach Sklaverei.

HA
BR
GEG
Hamb
F. C. V
F. Nolte
Gegen
Duggi
Speis
in D
Ratte un
Tageszeit
gütigen Zuf
29,19

Dr. August Köntig's
HAMBURGER
BRUST THEE
gegen Erkältungen.

Es fängt an zu tagen.
Durch den dichten Freiheitsdunst und chauvinistischen Dufel, in dem die Bourgeoisie, die Politik, die Pfaffen, kurz, alle socialen Elemente, die an der Erhaltung der bestehenden ökonomischen Ordnung ein Interesse haben, die große Masse unseres Volkes zu erhalten wissen, bringen allmählich doch immer mehr Stacheln der Erkenntnis und aus jenem Dunst treten immer deutlicher die Umrisse der thatsächlich bestehenden Verhältnisse in ihrer ganzen abstoßenden Klarheit hervor. Es bricht sich immer unabweislicher die Einsicht Bahn, daß die freiheitlichen Institutionen des Landes auf dem besten Wege sind, papierene Phantome zu werden, daß die thatsächliche, durch kein Gesetz sanctionirte, aber über jedem Gesetz stehende Verfassungsmacht des Kapitalismus im Begriffe steht, unter dem Schatten des Sternenherrschers eine Gewalt und Korruptionsherrschaft zu etablieren, gegen welche alle Despoten in der Weltgeschichte nur Kinder spielen waren.

Dr. August Köntig's
Hamburger Kräuterplaster
ein ganz vorzügliches Mittel gegen Rheum, Schindeln, Brand, und alle Hautkrankheiten, Fröhen, Schuppen, etc.

F. C. WEINERT & Co.
Agenten für
W. Faust u. Co.
Schwarze, Tour, Sped, Zwiebeln, Rationellen, Pfeffer, Kaffee, Reis, etc.

Dr. Dromgoole's
Female Bitters
A Powerful Uterine Tonic and Female Regulator.
For the Cure of all Female Complaints and Irregularities.

DR. DROMGOOLE'S
Female Bitters
A Powerful Uterine Tonic and Female Regulator.
For the Cure of all Female Complaints and Irregularities.

Leihstall.
Gegenüber dem Ludwig Hotel.
Buggies
Ambulances
und Reitpferde
 stets an Hand. Liberale Preise.
B. PREISS.

Speise-Wirtschaft
in **Diehe's Halle.**
Seguin.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Küche ganz vorzüglich, Preise sehr billig. Logis stets im Hause. Um gütigen Zutritt bitten
29, 19
R. Parter.

winnen sei. Für den unabhängigen und darum unbefangenen Beobachter steht vorerst nur das fest, daß in jenem Staate die Entscheidung an einem Haare hängt.
Bei der letzten Präsidentenwahl, oder vielmehr Präsidentenwahlmännerwahl, bekam Cleveland 48.24 Prozent der Gesamtstimmen im Staate New York und Blaine 48.15 Prozent. Dagegen hatte vier Jahre vorher Garfield 50.27 Prozent der vorigen Stimmen erhalten und Hancock 48.37 Prozent. Im Ganzen wurden bei der letzten Präsidentenwahl im Staate New York bei 1,171,263 Stimmen abgegeben; ein Prozent davon beträgt 11,700.

In runder Zahl fielen 4 Prozent der Stimmen im Staate New York bei der letzten Präsidentenwahl in nicht demokratischen und nicht republikanischen Sinne; nämlich ungefähr ein Drittel der vier Prozent, also 17,000 Stimmen, für die Arbeiterpartei unter Ben Butler und über die Hälfte, nämlich 25,000 Stimmen, für die Prohibitionspartei unter St. John. Es wird also sehr darauf ankommen, wie diese 4 Prozent der Stimmen sich bei der bevorstehenden Präsidentenwahl vertheilen, oder ob sie zunehmen oder abnehmen werden.

Die Arbeiterpartei schwoll im Staate New York seit der letzten Präsidentenwahl bedeutend an, hat jedoch ebenso schnell wieder abgenommen, und es ist darum sehr fraglich, ob sich bei der Wahl im November dieses Jahres auch nur die Stärke vom Jahre 1884 behaupten wird. Dagegen hat die Prohibitionspartei in den letzten Jahren im Staate New York beherrschend an Stärke gewonnen; und bei der letzten Staatswahl verfügte sie über 40,000 Stimmen.

Da diese Prohibitionsisten meist früher der republikanischen Partei angehörten, so fügt das Wachstum der Prohibitionspartei der republikanischen Partei ebenfalls einen Zuwachs zu, als die Abnahme der zum größeren Theil aus früheren Demokraten bestehenden Arbeiterpartei den Demokraten Nutzen bringt.

Nach vor sieben Monaten hofften die Republikaner, daß die Arbeiterpartei im Staate New York bei der nächsten Präsidentenwahl stärker sein werde als die Prohibitionspartei, daß also die demokratische Partei durch die Nebenpartei größeren Schaden erleiden werde, als die republikanische. Aber da jetzt die Prohibitionspartei im Staate New York offenbar wieder viel stärker ist, als die Arbeiterpartei, so müssen sich die Republikaner darauf gefaßt machen, daß ihnen die Nebenpartei in dem gleichen Maße Schaden zufügen, in welchem sie den Demokraten Nutzen bringt.

Nun waren aber unter den Bürgern in New York, welche bei der letzten Präsidentenwahl direkt für Cleveland stimmten, auch zahlreiche Nicht-Demokraten, nämlich Mugwumps und andere feindselige Republikaner, sowie Unabhängige. Und die Republikaner hoffen, daß die meisten dieser Leute diesmal republikanisch stimmen werden, falls der republikanische National-Convention einen tabellarischen Mann aufstelle.

Doch im Jahre 1884 gab es nicht nur Cleveland-Republikaner, sondern besonders im Staate New York auch Blaine-Demokraten, nämlich erliche. (Und wenn Herr Burdard am Vorabend der Wahl nicht sein „Rum, Romanism and Rebellion“ verübt hätte, oder wenn er gleich auf der Stelle von Blaine abgetrumpft worden wäre, würden für Letzteren noch weit mehr erliche Demokraten gestimmt haben.) Die demokratischen Leiter in New York sind jedoch überzeugt, daß diesmal die erlichen Demokraten für Cleveland stimmen werden.

Auch hoffen die Demokraten, daß nicht wenige New Yorker conservative Geschäftsleute, welche das vorige Mal aus Misträuen gegen die demokratische Partei und aus Furcht vor einer ernstlichen Erschütterung für Blaine stimmten, diesmal für Cleveland stimmen werden, da dieser durch sein befommenes Verhalten bessere Bürgerschaft für einen ruhigen Gang der Politik und der Geschäfte bietet, als ein neuer republikanischer Präsident, welcher durch die Politik seiner Partei zu allerlei Verrückungen und anderen aufregenden Schritten gezwungen werden würde.

Der Herzog von Cambridge sagte, daß es dann und wann wohl vorkomme, daß er und Lord Wolseley nicht mit einander übereinstimmen, deshalb gebe es aber doch keinen Haß zwischen ihnen. Wenn solche Anlegenheiten aber im offenen Hause zwischen dem Generalbefehlshaber und dem Generaladjutanten debattirt werden sollten, würde dies den Interessen des öffentlichen Dienstes höchst nachtheilig sein.

Obiges copiren wir aus dem Cuero „Herold“, der wahrscheinlich gerade so schlecht informiert ist. — Schleicher's Denkmahl hat schon jetzt der National-Kirchhof in San Antonio geziert! Woher all' dieser Ansturm kommt, ist uns unbegreiflich. Lesen denn diese drei Blätter keine Zeitungen? Diese Blamagen hätten sich die Herren sparen können.

London, 14. Mai. Das Oberhaus war heute Abend überfüllt mit Leuten, welche Lord Wolseley's Bertheidigung hören wollten. Die Familien der Peers füllten die Privatgalerien. Gladstone, Kriegsminister Stanhope, Lord Randolph Churchill, Viscount Cranberry und andere Mitglieder des Hauses der Gemeinen drängten sich auf den Stufen des Thrones.

Lord Wolseley erhob sich, als der Söchticommandirende, Herzog von Cambridge, eintrat und schüttelte diesen die Hand. Nach dem Eintritte des Marquis Salisbury eruchte Lord Wolseley um Erlaubniß, eine persönliche Erklärung bezüglich Lord Salisbury's Bertheidigung abzugeben, welche die Regierung angegriffen habe, machen zu dürfen.

Er könne nicht einsehen, wie ein Unbefangener seine Bemerkungen als einen Angriff auf die Regierung auffassen konnte. Er könne der Regierung erliche Weise keine Nichterkenntnis gegen Arme und Flotte vormerken. In der Stellung, die er in der Arme bekleide, habe er nicht umhin können, zu sehen, was Herr Stanhope für die Arme gethan habe und noch thue. Er sei tief von der Nothwendigkeit durchdrungen, die Arme kriegerisch zu erhalten und sei überzeugt, daß mehr gethan werden könne, als bisher erreicht worden sei. Er gefesse zu, daß die jetzige Regierung viel zur Beförderung der Landesverteidigung gethan habe.

In seiner getadelten Bantlettre habe er nichts weiter gesagt, als was er als Sachverständiger vor der Untersuchungs-Commission ausgesagt habe. Diese Aussagen halte er noch Wort für Wort aufrecht. So lange die Flotte so schwach wie jetzt, könne die über die ganze Welt gestreute Arme das Feld nicht halten. Die Befestigungsgeschäfte und im Auslande seien in schlechtem Zustande. Die Kriegsmacht sei nicht so organisiert, wie sie sein sollte; sie könnte nicht einmal die Sicherheit der Hauptstadt verbürgen.

Es liege ihm fern, eine Panik anzufachen, aber er behaupte, daß der Zustand ein solcher sei, daß 100,000 Mann welche eine Landung bewerkstelligen und gut geführt werden, sich zum Herrn des Landes machen können. Er gebe diese Erklärung mit dem vollen Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit ab. Er habe am Samstag nachdem er die Rede des Lord Salisbury gelesen, sich verübt gefühlt, zu resigniren. Es sei nicht seine Absicht gewesen, die Regierung zu tadeln, sondern nur seiner Königin und seinem Lande nach besten Kräften zu dienen. (Beifall.)

Lord Salisbury blieb, dabei, daß seine Aeußerungen über Lord Wolseley's Bantlettre vollständig gerechtfertigt gewesen seien. Zugleich aber, sagte er, nehme er Lord Wolseley's Erklärung, keinen Angriff auf die Regierung beabsichtigt zu haben, gerne an und spreche nur die Hoffnung aus, daß Lord Wolseley, wenn er künftig Veranlassung zu einer Kritik der Administration haben sollte, dies im Hause thun werde. Er rechne darauf, daß der Lord die Sache nicht zu ernst auffassen werde und er würde das Ausscheiden des Generals aus dem Dienste für den schwersten Schlag halten, der die Militärverwaltung treffen könne. Lord Wolseley's Angaben bezüglich der Schwäche der Landesverteidigung sollten ernstlich geprüft werden. Mittlerweile mißbilligt er hoch die Gespinntheit der Offiziere, über die Köpfe der Regierung hinweg zu sprechen und dadurch die Autorität des Ministeriums zu zerstören und die Verwaltungsmachine zu zertrümmern. (Hört, hört.)

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Der Verfasser der Stadt Cuero, der verstorbenen Congressabgeordnete G. Schleicher, soll nun im Kapitol zu Austin ein Denkmal erhalten. Die rühmlichst bekannte Bildhauerin, Fr. Elisabeth

Dr. Underhill,
Arzt, Mund- und Geburtsheifer.
Wohnhaft neben der Post Office.
Office im Hause.

WINCHESTER
Shot Guns, Repeating Tools, and
J. L. UNDERHILL, NEW HAVEN, CONN.

Ein brecher
do sind, die Sie einen
Revolver kaufen
nicht bis zur
Lamm, die Sie eine
Flasche von PERRY DAVIS

PAIN
KILLER
kaufen Sie
in der Nacht gegen
Diphtherie, Erkältung,
Zahnschmerzen,
Neuralgie,
Zufälle, gebrauchte
Jenseit.
Alle Apotheken halten

SALVO
TREATMENT.
The great restorative and tonic. Has been used for many years with remarkable results.

NERVOUS DEBILITY,
producing some of the following effects—
Nervousness, Loss of energy and power, want of ambition, lack of ideas, mental and physical weakness, aversion to society, inability to marry, melancholy, falling memory, organic weakness, impoverished blood or over-worked brain, and all those depressing ailments, consequent on impaired vitality or defective organic action, which leads the sufferer to early decay or insanity, which is worse than death.

GENTLEMEN.
To the many men, married or single, who are throwing their money away on humbug pills, worthless "wonderful cures," or worse quack doctors, we ask you to give the SALVO TREATMENT a trial. Thousands have testified to its merits, and its curative properties have been enlarged by the leading physicians in this country.

RED STAR LINE
Direkte Post-Dampfer zwischen
New York und Antwerpen,
Philadelphia und Antwerpen.
1. Klasse: \$10 bis \$15; 2. Klasse: \$10 bis \$15; 3. Klasse: \$5 bis \$8.
PETER WRIGHT & SONS, General-Agenten,
6 Bowling Green, New York.

Baltische Linie
Hamburg - Amerika Linie
STETTIN,
auf der Durchreise Copenhagen anlaufend.
Aufserordentlich billige und bequeme Route nach und von allen Orten in
Brandenburg, Pommern, Preußen, Polen, Schlesien, Sachsen, Ostpreußen, Böhmen, Ungarn, Rußland, Polen und Danzig.
Stettin ist ein Verkehrscentrum für die übrigen Länder Europas und via Berlin reichliche Passagiere geniesst besondere Vorteile in Folge billiger Eisenbahntarife.
Vorzügliche Accommodation in Kajüte und Zwischendeck.
Billige Preise.
Man wende sich an:
C. B. Richard & Co.,
No. 61 Broadway, New York, N. Y.
Gruft Scherff, Neu Braunfels, Tex.
Clemens & Faust, Neu Braunfels, Texas.
Zwischendeck nur \$20.50.
Drittes nach Berlin \$21.50.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PACKETFAHRT-AGENTS-GES.
Einzig directe deutsche
Postdampfer-Linie
NEW YORK
HAMBURG
auf der Durchreise New-York (für London) und Cherbourg (für Paris), und auf der Rückreise Havre (für Paris, Southampton oder London) anlaufend.
Von New York jeden Donnerstag.
Dies ist die älteste deutsche Linie. Ueber
1,300,000 Passagiere befördert.
Accommodation in Kajüte und Zwischendeck unübertrefflich.
Anerkann vorzügliche Beförderung.
Billige Preise.
Durchläufer von irgend einem Orte in Europa nach irgend einem Orte in Amerika in den billigsten Preisen.
Ein reich illustriertes deutscher Kalender wird Appostanten gratis zugewandt. Man wende sich an:
C. B. Richard & Co.,
No. 61 Broadway, New York, N. Y.
Gruft Scherff, Neu Braunfels, Tex.
Clemens & Faust, Neu Braunfels, Texas.
Kajüte nur \$50.

